

schildies

Der siebte Horkrux

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Diese Story beginnt in Harrys sechsten Schuljahr. Dumbledore hat herausgefunden, dass Harry die Zerstörung des Horkruxes, der in ihm ist, nicht überleben kann.

Deshalb haben Snape und er einen riskanten Plan entwickelt, Voldemort zu töten und gleichzeitig Harrys Überleben zu sichern. Wird Harry sich darauf einlassen?

Vorwort

Diese Story besteht aus fünf Kapitel inklusive Epilog. In der Rohfassung steht sie bereits, sodass die Chance entsprechend hoch ist, dass ich sie auch beende ;)

Ich bin sehr gespannt auf eure Reaktionen!

Inhaltsverzeichnis

1. Erkenntnisse
2. Vorbereitungen
3. Der Endkampf
4. Das Leben geht weiter ...
5. Die Hochzeit

Erkenntnisse

Untitled

Erkenntnisse

Es war spät abends, Albus Dumbledore war gerade von einer Mission zurückgekommen. Er war erschöpft, aber auch zufrieden mit dem, was er erreicht hatte. Er war zuversichtlich, sehr bald das Versteck eines weiteren Horkruxes gefunden zu haben.

Seine Bemühungen des vergangenen Schuljahres waren in den Sommerferien endlich von Erfolg gekrönt gewesen. Im alten Haus der Familie Gaunt hatte er den Ring der Familie Slytherin gefunden und zerstört - eine Aktion, die ihm um ein Haar das Leben gekostet hätte. Seitdem hatte er nach einem Platz gesucht, an dem Tom Riddle während seiner Zeit im Waisenhaus gewesen war und an dem er einen weiteren Horkrux versteckt haben konnte.

Albus hatte sich noch nicht lange hinter seinem Schreibtisch niedergelassen, um die neuen Erkenntnisse niederzuschreiben, als es plötzlich an seiner Bürotür klopfte. Wer mochte ihn zu dieser späten Stunde noch stören?

Albus war sehr überrascht, Harry in der Tür stehen zu sehen. Er wirkte erregt, aber nicht so, als wollte er sich über etwas aufregen oder beschweren.

„Du liebe Zeit, Harry. Womit habe ich die Ehre deines späten Besuches verdient?“

„Sir - ich habe sie. Ich habe die Erinnerung von Slughorn.“, erwiderte Harry atemlos.

Albus brauchte ein paar Sekunden, bis der volle Sinn dieser Aussage in sein Gehirn vorgedrungen war. Harry hatte es also nun doch geschafft, Horace die Erinnerung an sein Gespräch über Horkruxe zu entlocken. Einerseits war er sehr positiv überrascht, dass Harry nun tatsächlich das geschafft hatte, was er selbst nicht hatte schaffen können. Diese Erinnerung war immens wichtig, immerhin würde er nun endlich Gewissheit darüber erlangen, ob Voldemort tatsächlich Horkruxe erstellt hatte und vor allem erhoffte er sich einen Hinweis auf die Anzahl dieser Seelenstücke.

Andererseits fürchtete Albus sich auch vor dem nun unvermeidlich gewordenen Gespräch mit Harry. Nun war endgültig die Zeit gekommen, ihm die ganze grausame Wahrheit über seine Verbindung zu Voldemort zu offenbaren. Er würde dem noch nicht einmal volljährigen Jungen nun offenbaren müssen, dass ein Teil der Seele des größten Schwarzmagiers ihrer Zeit in ihm lebte und dass sie Voldemort nur besiegen konnten, wenn sie diesen Horkrux aus Harrys Körper entfernten. Wie gerne hätte er damit noch gewartet, bis es wirklich wichtig und relevant werden würde. Albus hatte so darauf gehofft, dass es einen Ausweg geben würde, der den Horkrux in Harry zerstörte, ohne dass Harry dabei ernsthaft in Gefahr geriete. Er war so erfreut und erleichtert gewesen, als Harry ihm nach Voldemorts Wieder-Auferstehung in Little Hangelton erzählt hatte, dass er sich ausgerechnet mit Harrys Blut einen neuen Körper erschaffen hatte. Er hatte gleich vermutet, dass diese besondere Verbindung durch das gleiche Blut, die zu der Verbindung durch den Horkrux hinzukam eine Möglichkeit für Harrys Überleben geschaffen worden war.

Nach wie vor war Albus auch davon überzeugt, dass es für Harry die Chance gab, zurückzukehren, würde er durch den Todesfluch getroffen, während Voldemort am Leben war. Die doppelte Verbindung durch den Horkrux und Lily's Blut, das seit Toms Auferstehung durch ihrer beider Adern floss, würde ihn ins Leben zurückkehren lassen.

Was Albus' Ausflug in das Haus der Gaunts ihn aber auf sehr schmerzhaft Weise gelehrt hatte, war die Tatsache, dass ein Horkrux in einem lebenden Wesen sich offenbar nicht dadurch zerstören ließ, dass das betreffende Lebewesen kurzfristig die Welt der Lebenden verließ, wie es in seiner Vorstellung bei Harry der Fall sein würde. Wie ein Horkrux in einem Gegenstand nur dadurch zu zerstören war, dass das ihn beherbergenden Gefäß unwiederbringlich zerstört wird, so musste auch ein Lebewesen, das einen Horkrux geherbergte, unwiederbringlich tot sein, damit der Horkrux zerstört werden konnte.

Diese erschreckende Erkenntnis hatte Albus einem zutiefst schwarzmagischen Buch entnommen, das er im Haus der Gaunts gefunden hatte, kurz nachdem er sich gerade rechtzeitig darauf besonnen hatte, den Ring mit dem Stein der Auferstehung nicht an den Finger zu stecken. In diesem Buch wurde von Experimenten mit

Horkruxen in lebenden Wesen berichtet. In einer handschriftlichen Notiz hatte ein Leser dieses an sich schon äußerst schwarzmagischen Buches davon berichtet, dass er mit einem uralten gefährlichen schwarzmagischen Wiederbelebungsritual experimentiert und damit eine Schlange, die einen Horkrux beherbergt hatte, wiederbelebt hatte. Der Horkrux war nach der geglückten Wiederbelebung der Schlange noch immer intakt gewesen.

Dieser Bericht hatte Albus Hoffnungen auf ein Überleben Harrys mit einemmal vollkommen zerschlagen. So gäbe es keine Möglichkeit, dass der Horkrux in Harry zerstört würde, Harry selbst aber am Leben bleiben könnte. Er hatte es nicht über sich gebracht, sich mit diesem Gedanken anzufreunden. Es musste doch eine andere Möglichkeit geben. Er hatte doch Harry nicht all die Jahre beschützt, ausgebildet, kennengelernt, um ihn dann in den Tod zu schicken, ohne die Chance, zu überleben! Anderthalb Jahre lang hatte er sich an die Hoffnung geklammert, Harry zwar in den Tod zu schicken, aber doch die berechnete Hoffnung zu haben, dass der Blutschutz ihn erneut retten und am Leben erhalten würde. Damit hätte er schweren Herzens leben können, aber nicht mit dieser vollkommenen Hoffnungslosigkeit!

Aber Albus wäre nicht Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, hätte er so schnell aufgegeben und nicht nach einer andern Möglichkeit gesucht. Und diese hatte er gefunden. Zwar war sie nicht annähernd so befriedigend und komplikationsfrei wie die, die er eigentlich bevorzugt hatte, aber es war die einzige, die ihnen blieb.

Und genau über diese Möglichkeit würde er Harry heute aufklären müssen. Es würde nicht einfach werden, Albus wünschte, er müsste es nicht tun, nicht jetzt, sondern später, wenn Harry reifer und erwachsener geworden wäre, aber dann wäre es bereits zu spät. Sie mussten so bald wie irgend möglich mit Harrys Training beginnen. Seine einzige Chance, zu überleben, bestand darin, dass er möglichst umfassend ausgebildet wurde, sowohl körperlich als auch vor allem geistig.

Immer wieder hatte Albus versucht, sich für das zu wappnen, was gleich folgen würde, aber er wusste, es gab keine richtige Vorbereitung auf das, was ihnen gleich bevorstehen würde. Zu stark würde die Erkenntnis Harrys Leben von nun an beeinflussen. Er würde ein Opfer bringen und ein Risiko tragen müssen, von dem keiner von ihnen vorhersagen konnte, wie groß es wirklich war; wie die Chancen auf sein Überleben standen und wie groß die Wahrscheinlichkeit war, dass Harry sich seine geistige und psychische Unversehrtheit gewahren konnte.

Lange und ausführlich hatten Severus und er die verschiedenen Möglichkeiten erwogen, die ihnen blieben und sie waren schließlich zu dem Schluss gekommen, dass sie Harry die Entscheidung selbst überlassen mussten. Nur er selbst konnte darüber entscheiden, ging es doch um sein Überleben bzw. die Risiken eines Weiterlebens nach dem Fall Voldemorts. Severus hatte sogar darauf bestanden, dass Albus Harry die Möglichkeit lassen musste, sich dafür zu entscheiden, sich nicht zum Opfer der Beseitigung Voldemorts machen zu lassen; weiterzuleben, auch wenn dadurch Voldemort nicht getötet werden konnte. Albus war überzeugt davon, dass dies für Harry niemals eine Option sein würde, aber dennoch würde er ihm die Entscheidung überlassen. Harry musste sich freiwillig opfern, ob er nun sein Leben hingab oder aber sich auf den schwierigen Plan einließ, den Albus und Severus entwickelt hatten.

All diese Gedanken schwirrten in Sekundenbruchteilen durch Albus` Geist, ehe er Harry ansah und ihn freudig anlächelte. „*Harry, das sind spektakuläre Neuigkeiten! Sehr gut gemacht! Ich wusste, dass du es schaffen würdest.*“

Die vollständige Erinnerung Horace` war in der Tat sehr aufschlussreich. Sie bestätigte Albus schlimmste Befürchtungen. Horace hatte mit dem jungen Tom Riddle tatsächlich sehr offen über Horkruxe gesprochen, natürlich alles unter dem Deckmantel des rein theoretisch-schulischen Interesses. Albus merkte auf, als Tom tatsächlich davon sprach, eine Seele in sieben Teile zu teilen. Es war also wirklich wahr, was er befürchtet hatte. Sieben, die *mächtigste magische Zahl*. Voldemort hatte seine Seele tatsächlich in sieben Teile spalten wollen. Hätte er gewusst, dass es in der Tat acht Teile waren...

Als sie aus dem Denkarium zurückgekehrt waren, setzte Albus Harry auseinander, was er bisher schon in Bezug auf die Horkruxe erreicht hatte und vermutete.

Dann kam der erste schwierige Teil, in dem Albus begann, sich auf dünnes Eis zu begeben. Sie sprachen über die Anzahl der Horkruxe und Harry sagte *entsetzt*: „*Er hat sieben Horkruxe gemacht?*“ Albus machte

Harry auf seine falsche Zählung aufmerksam, ließ aber gleichzeitig offen, wie viele Horkruxe es wirklich gab: „Nicht sieben Horkruxe wollte er machen; sechs, der siebte Teil ist derjenige, der in Voldemorts Körper verbleiben sollte.“ Dabei beließ Albus es für den Moment; zwar ging er davon aus, dass Harry den kleinen Hinweis nicht bemerkt hatte, aber hier konnte er später ansetzen.

Sie sprachen weiter über die verschiedenen Horkruxe und Albus` Vermutungen zu den Objekten, denen Voldemort diese zweifelhafte Ehre hatte zuteilwerden lassen.

Dann näherten sie sich dem wirklich schwierigen Teil. Albus begann mit Nagini und seiner Vermutung, dass die treuergebene Schlange ebenfalls sein Horkrux sein könnte. Dies war nicht nur der erste Schritt, Harry von der Nacht, als Voldemort vor hatte, ihn, Harry, zu töten und dabei seinen Körper eingebüßt hatte, zu erzählen, sondern auch ein erster Eindruck, dass auch Lebewesen Horkruxe werden konnten.

„*Wie auch immer, wenn meine Berechnungen richtig sind, war Voldemort noch mindestens einen Horkrux von seinem Ziel entfernt, sechs herzustellen, als er in das Haus deiner Eltern eindrang mit dem Ziel, dich zu töten.* Wie du weißt, scheiterte er und verlor seinen Körper. Aber ich vermute oder eher befürchte, dass Voldemort in dieser Nacht noch etwas anderes im Haus deiner Eltern hinterließ, etwas, von dem ihm bis heute nicht bewusst ist, dass er es verloren hat. Es hat sich den einzig möglichen Platz gesucht, den es finden konnte und bis jetzt ist es dort geblieben.“ Albus verstummte und sah Harry fest in die Augen. Er sah dort Verwirrung und Unverständnis. „Was hat Voldemort in Godrics Hollow verloren außer seinem Körper?“ Noch während er die Frage stellte, schien sich eine Ahnung in Harry auszubreiten; es dauerte etwas, ehe sich die Verwirrung etwas zu lichten schien und Harry zögerlich und leise fragte: „Einen Horkrux, Sir? Hat Voldemort versehentlich einen weiteren Horkrux erschaffen?“ Harrys Stimme wurde zum Ende hin noch leiser, fast so, als wollte er die Antwort gar nicht hören. Albus lächelte traurig und nickte; er ahnte, dass Harry nun wusste oder zumindest ahnte, worauf es hinauslief.

„Wo ...?“, war Harrys tonlose Frage. Albus sah ihn weiter unendlich traurig an. Nach einigen Augenblicken, die Albus unheimlich lang vorkamen und die er wohl nie wieder vergessen würde, senkte Harry den Blick. Albus sah, dass der Junge hart schluckte und um Fassung rang, ehe er mit belegter Stimme sagte: „Es stimmt, oder Sir? In mir lebt der siebte Horkrux.“ Harry sah nicht auf und Albus war froh darüber. Er getraute sich nicht, Harry in diesem Moment in die Augen zu sehen. Er wartete einige Augenblicke, um Harry die Gelegenheit zu geben, sich zu fassen, ehe er leise mit seiner Erklärung begann: „Sieh mich an, Harry.“, bat er seinen Schüler leise. Es schmerzte den alten Schulleiter, nicht nur Trauer und Verzweiflung, sondern auch Enttäuschung in Harrys Blick zu sehen. Harry war enttäuscht von ihm! Die Erkenntnis schmerzte, obwohl er wusste, dass es berechtigt war und er selbst sich in Harrys Position ebenso verraten und verkauft gefühlt hätte, wie dieser sich nun fühlen musste. „Es tut mir leid Harry. Ich wollte nicht, dass du es so erfährst.“

Er sah Wut in den grünen Augen, fast so wie am Ende des letzten Schuljahres, als Harry beinahe sein gesamtes Büro auseinandergenommen hatte.

„Ach ja? Wann wollten Sie mir diese Kleinigkeit denn dann mitteilen? Wenn alle anderen Horkruxe zerstört sind und ich mich wehrlos opfern darf? Ist das Ihr grandioser Plan gewesen? Haben Sie mich deshalb eingeweiht, weil ich dieses Geheimnis mit ins Grab nehmen werde? Haben Sie sich deshalb so viel Zeit genommen, mich kennenzulernen, damit Sie die richtige Möglichkeit finden können, mich zu opfern? Sie wissen genau, dass ich es nicht zulassen werde, dass noch mehr Menschen für mich sterben müssen! Dennoch hatte ich gehofft, im Kampf fallen zu können und noch einige Todesser, vielleicht sogar Voldemort selbst mitnehmen zu können.“ So schnell, wie die Wut gekommen war, war sie auch schon wieder verklungen und hatte erneut Resignation Platz gemacht.

„Sieh mich an, Harry.“, wiederholte Albus mit leiser Stimme. Zögerlich kam Harry der Aufforderung nach.

„Harry, ich habe dir versprochen, von nun an vollkommen ehrlich mit dir zu sein.“ Albus ignorierte das leise Schnauben Harrys und fuhr fort: „Bis vor kurzem hatte ich gehofft, dein Leben durch einen simplen Trick retten zu können: Als du mir am Ende deines vierten Schuljahres erzähltest, dass Voldemort dein Blut für seine Wiederauferstehung genommen hat, dachte ich, ich hätte den Schlüssel zu deinem Überleben in der Hand. Ich war überzeugt und bin es noch jetzt, dass der Schutz, den Lily durch ihren Tod über dich gelegt hat, in euer beider Blut weiterlebt, auch wenn du selbst stirbst. In Lord Voldemort selbst wird dieses dein Blut mit dem besonderen Schutz der dich liebenden Mutter weiterleben, auch wenn du stirbst. Und ich vermute, dass du eine Chance bekommen würdest, weiterzuleben, auch wenn Voldemort persönlich dich mit dem

Todesfluch belegen würde.“

Harry sah ihn ungläubig an und blinzelte.

„Ich hatte geglaubt und gehofft, auf diese Weise den Horkrux in dir vernichten zu können, dich aber am Leben zu erhalten. Denn du musst wissen, Harry, du bist für mich so viel mehr als ein Werkzeug zur Vernichtung Voldemorts! Das darfst du bitte nie vergessen, auch wenn es manchmal vielleicht nicht so wirkt, du bist mir wichtig, Harry!“ Harry sah ihn an, sagte aber nichts.

„Seit ich vermute, dass Voldemort Horkruxe herstellt, habe ich versucht, an alle Informationen diesbezüglich heranzukommen. In diesem Sommer habe ich im Gaunt-Haus neben dem Horkrux selbst noch einige äußerst schwarzmagische Bücher gefunden. In einem von ihnen steht einiges über Horkruxe und auch darüber, Lebewesen als Gefäße für Horkruxe zu verwenden. In diesem Buch gibt es handschriftliche Notizen, in denen berichtet wird, wie eine Schlange, die einen Horkrux beherbergt, zunächst getötet und dann mittels eines uralten, längst in Vergessenheit geratenen Wiederbelebungsrituals wieder zum Leben erweckt wurde. Der Horkrux kehrte, nachdem die Schlange wieder zu leben begann, in diese zurück.“

Es tat Albus im Herzen weh, zu sehen, wie die geringe Hoffnung, die sich kurzzeitig in Harrys Gesicht gezeigt hatte, verschwand und erneut Resignation Platz machte.

Er sprach schnell weiter: „Diese Beschreibung hat mich sehr zurückgeworfen, aber ich habe nach weiteren Möglichkeiten gesucht und ich habe eine gefunden! Es wird nicht einfach werden, besonders nicht für dich, Harry, und ich kann dir nicht sagen, ob es klappt und welche Folgen es für dich haben wird. Aber diese Möglichkeit ist die einzige, die dein Überleben nach Voldemorts Tod sichert. Es ist ganz allein deine Entscheidung, welchen Weg du gehen möchtest. Dir wird niemand böse sein, wenn du dich dafür entscheidest, dieses Opfer nicht auf dich nehmen zu wollen.“

Es gibt drei Möglichkeiten und du hast alles Recht der Welt frei zu entscheiden, welche du wählst: Die erste wäre dein Überleben ohne Risiko für dich, dafür aber um den Preis, dass Voldemort nicht sterben kann, solange du weiterlebst. Die zweite wäre dein freiwilliger Tod und die dritte Möglichkeit ist der schwierigste Weg, den ich dir gleich erklären möchte. Du musst dich nicht heute und nicht im nächsten Monat entscheiden, nimm dir die Zeit, die du brauchst und besprich dich mit deinen Freunden, sie haben es verdient, in deine Entscheidung einbezogen zu werden.“

Albus machte eine Pause und musterte Harry aufmerksam. Dieser schluckte, dann nickte er auffordernd. „Wie sieht der schwierige Weg aus? Was muss ich machen, um den Horkrux in mir zu vernichten ohne dabei selbst zu sterben?“

Albus blickte Harry fest in die Augen und war erfreut, dass auch Harry ihn mit entschlossenem Blick ansah. Er kam nicht umhin diesen Jungen, nein, diesen jungen Mann, wieder einmal zu bewundern, für seine Entschlossenheit und seinen Mut. In diesem Moment war sich Albus Dumbledore sicher, Harry würde es schaffen, Lord Voldemort zu besiegen und dabei am Leben zu bleiben. Es würde freilich kein leichter Weg werden, im Gegenteil, er würde ihnen allen, am meisten natürlich Harry selbst, alles abverlangen, aber Albus war in diesem Augenblick sicher, Harry würde es schaffen, nicht nur Voldemort zu besiegen, sondern dabei auch unversehrt zu bleiben.

„Mein Plan gründet sich auf die Tatsache, dass ein Zauberer seine durch Horkruxe zersplitterte Seele wieder zusammensetzen kann, indem er seine Taten ernsthaft bereut.“ Albus sprach schnell weiter, konnte er Harrys Unverständnis und seinen Widerspruch doch geradezu spüren.

„Lass mich bitte erst zu Ende reden, Harry, ehe du dich dazu äusserst. Gleich wirst du es verstehen. Also Harry: würde Tom Riddle seine bösen Taten, die Morde mit denen er die Horkruxe geschaffen hat, ernsthaft bereuen, würde sich seine Seele wieder zu einem Ganzen zusammensetzen und somit auch der Seelenteil, der sich in jener Nacht an deine intakte Seele geklammert hat, wieder zu Voldemort zurückkehren, sodass du frei davon bist. Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit würde er an dem immensen Schmerz, den dies verursacht, sterben. Da mir auch klar ist, Harry, dass Voldemort aus eigener Kraft niemals seine Taten bereuen wird, kommst du mit deiner besonderen Verbindung zu ihm ins Spiel. Die einzige Möglichkeit, die ich sehe, um dies zu erreichen, besteht darin, dass du für Voldemort seine Taten bereuen musst, Harry.“

Albus verstummte und sah Harry traurig an. Er sah Unverständnis, aber auch Entrüstung in den grünen Augen.

„Wie soll das gehen, Professor? Wie soll ich etwas bereuen, was ich nicht getan habe und was ich verabscheue? Und was soll das helfen?“ Albus sah lange in Harrys Augen und erneut sah er, wie sich langsam

eine Spur Erkenntnis darin bildete.

„Durch eure Verbindung, Harry, und durch Geistmagie. Es würde nicht einfach werden, du müsstest viel trainieren und es ist sehr gefährlich. Niemand kann vorhersagen, ob dein Geist sich jemals vollkommen davon erholen würde.“ Während seiner Worte beobachtete Albus Harry sehr genau. Als Harry schließlich seinen Blick abwandte, war er beinahe dankbar, den geschockten und traurigen Ausdruck in seinem Gesicht nicht mehr sehen zu müssen. Es brach Albus beinahe das Herz, Harry so sehen zu müssen und zu wissen, dass es seine Schuld war, dass er sich so verzweifelt fühlte. Er wünschte sich, es würde einen anderen, einen einfacheren Weg geben. Wenn er es könnte, er würde es selber machen, nur um Harry diese Bürde abnehmen zu können. Aber Harry würde es selber tun müssen, nicht nur wegen der Prophezeiung, sondern auch wegen seiner Verbindung zu Voldemort. Nur durch diese würde eine geistige Verbindung so stark werden können, dass der Dunkle Lord tatsächlich zur Reue gezwungen werden konnte.

Nach einigen Minuten, in denen auch Albus selbst seinen Blick gesenkt gehalten hatte, wagte er es, wieder auf- und Harry anzusehen.

„Es ist allein deine Entscheidung, Harry, ob du dieses Risiko eingehen und dich darauf einlassen willst, vergiss das nicht.“

Albus erschrak beinahe über den bitteren Ausdruck, der sich in Harrys Gesicht festgesetzt hatte; er lachte bitter auf, ehe er mit einer Stimme sagte, die Albus noch nie bei dem Jungen gehört hatte: „Was habe ich denn für eine Wahl? Ich kann mich wehrlos umbringen lassen oder ich kann mich auf diesen Wahnsinn einlassen und hoffen, dass ich ihn überlebe und soweit bei Gesundheit bleibe, dass ich nicht den Rest meines Lebens im Mungo's auf der geschlossenen Abteilung verbringen muss. Ach ja, oder ich kann es auch einfach alles sein lassen und dafür sorgen, dass Voldemort in hundert Jahren noch sein Unwesen treibt, da ich seine Lebensversicherung bin.“

„Ich wünschte wirklich, ich könnte dir diese Bürde nehmen, Harry.“, erwiderte Albus leise. Sie schwiegen eine Weile. Harry saß zusammengesunken in seinem Stuhl, knetete nervös seine Finger, fuhr sich durch die Haare und seufzte schwer.

Albus musste an seinen Ausbruch am Ende des letzten Schuljahres denken und fragte sich, was ihm lieber war: ein wütender, unbeherrschter oder ein resignierter Harry Potter. Er kam schnell zu dem Schluss, dass ihm ein wütender Harry deutlich lieber war.

Aber was hatte er erwartet? Dass Harry erfreut über die Aussicht war und sich sogleich voller Tatendrang in die Vorbereitungen stürzte?

Er hörte, wie Harry schwer atmete und dann aufstand. Albus fürchtete bereits, dass Harry gehen wollte. Diesmal würde er ihn gewähren lassen. Die Tür war und blieb offen. Harry war keine Gefahr für sich selbst und andere.

Zu seiner Überraschung ging Harry allerdings nicht zur Tür, sondern trat an das Turmfenster heran und sah hinaus.

Nach kurzer Zeit drehte Harry sich wieder um, ging zu seinem Platz vor dem Schreibtisch zurück und sah Albus direkt in die Augen. Er sah Entschlossenheit darin, aber da war auch nach wie vor die Unsicherheit und Resignation. „Was muss ich tun, Professor?“ Harrys Stimme war leise, aber sie war fest.

„Wir werden dich ausbilden, Harry. Zunächst in Okklumentik und Legilimentik, später in Geistmagie. Wir werden mit dir trainieren, nicht nur deinen Geist abzuschotten, sondern auch einen fremden Geist zu beherrschen. Außerdem wirst du eine möglichst umfassende Nahkampfausbildung bekommen.“

Harry sah ihn ungläubig an. „Aber, Sir? Wie lange soll das alles dauern? Außerdem waren meine Okklumentik-Stunden mit Snape letztes Jahr eine reine Katastrophe. Ich habe es kaum jemals geschafft, ihn aus meinem Geist fernzuhalten. Und was ist mit meinem Schulabschluss? Wie soll das alles funktionieren? Ich bin noch nicht einmal volljährig!“, sprudelten alle möglichen Fragen unsortiert aus Harry heraus. Albus musste leicht schmunzeln. So kannte er Harry und so gefiel er ihm.

„Mach dir darüber keine Sorgen, Harry. Deinen Schulabschluss wirst du machen und auch Quidditch wirst du weiter spielen können, ich habe dich nicht umsonst dieses Jahr zum Kapitän der Mannschaft gemacht.“ Albus sah ein leichtes Grinsen über Harrys Gesicht huschen.

„Und zu deinen ersten beiden Fragen, Harry: ja, es wird lange dauern, bis du soweit bist, gegen Voldemort anzutreten. Wir werden uns noch ein paar Jahre gedulden müssen, ehe wir ihm endgültig den Garaus machen können. Aber keine Sorge, Harry, wir werden nicht untätig sein in dieser Zeit. Und was deine Okklumentikkenntnisse angeht, da bin ich mir sicher, dass du sie diesmal meistern wirst. Es war mein Fehler,

dich letztes Jahr nicht selbst unterrichtet zu haben, obwohl ich doch um das mehr als angespannte Verhältnis von dir und Prof. Snape wusste. Außerdem hätte ich dich besser über die Gründen informieren müssen, aus denen ich mich dazu entschieden hatte, dass du Okklumentik erlernen solltest. Ich habe deine Neugier und den Drang, andere zu schützen unterschätzt. Und ich habe dich schützen wollen und dir deshalb erst viel zu spät die Wahrheit gesagt. Diesmal sieht die Sache anders aus. Ich gehe einmal davon aus, dass deine Motivation diesmal eine ganz andere sein wird und wir es gemeinsam schaffen werden, Harry.“

„Aber es wird Jahre dauern, wenn ich nebenher noch meinen Abschluss machen soll und neben Geistmagie noch Extrastunden in Kampftechnik bekommen soll. Würde es nicht einfacher sein und vor allem schneller gehen, wenn ich mich opfern würde? Dann müsste niemand darauf warten, dass ich meinen Schulabschluss gemacht habe und soweit ausgebildet bin, dass ich mich Voldemort stellen kann. Dann könnten wir Voldemort vielleicht schon in ein oder zwei Jahren besiegen, sobald wir alle Horkruxe gefunden und zerstört haben.“

Wieder einmal war Albus von Harrys Opferbereitschaft beeindruckt.

„Es ehrt dich sehr, Harry, dass du daran denkst, aber diese Art der Überlegungen führt absolut zu nichts. Niemand kann vorhersagen, was die nächsten Jahre bringen, wie und ob wir es schaffen würden, Voldemort früher zu vernichten. Außerdem darfst du auch die Prophezeiung nicht aus dem Auge verlieren, Harry. Auch wenn ich sie nicht überinterpretieren möchte, gilt doch nach wie vor das, was ich dir am Ende des letzten Schuljahres diesbezüglich gesagt habe: Voldemort hat dich vor fünfzehn Jahren gekennzeichnet und damit ohne es zu wollen, einen Teil der Prophezeiung erfüllt.“

„*Keiner kann leben, während der andere überlebt.*“, zitierte Harry gedankenverloren.

„Der einzige Grund, warum wir es anders entscheiden könnten, besteht darin, dass dir das Risiko zu hoch ist, den geistigen Kampf und alles, was dieser mit sich bringt, auf dich zu nehmen.“

Wieder schwiegen sie eine Weile, dann durchbrach Harry erneut die Stille: „Was heißt das alles nun für dieses und nächstes Schuljahr, Sir?“

Albus gestattete sich ein anerkennendes Lächeln. Harry war wirklich erwachsen geworden in den letzten Jahren und er stellte genau die richtigen Fragen.

„Ich möchte dich gerne unabhängig von deiner Entscheidung in Okklumentik unterrichten, möglichst einmal in der Woche. Wenn du darin sicherer geworden bist, werde ich nach und nach Prof. Snape in unsere gemeinsamen Sitzungen einbeziehen. Ja, Harry“, fügte er hinzu, da er den Protest schon aus Harry herausbrechen sah, „Professor Snape ist immens wichtig für deine geistige Ausbildung. Er wird sie mit mir gemeinsam übernehmen. Teilweise werden wir beide uns abwechseln, aber wir werden dich in der entscheidenden Phase auch zu zweit unterrichten. Ich möchte von euch beiden, dass ihr euch zusammenreißt und es schafft, zusammenzuarbeiten. Gegenseitiges Vertrauen ist für die geistige Arbeit, die wir vorhaben, das A und O.“

Harry schnaubte. „Snape hasst mich und das schon von unserem ersten Aufeinandertreffen an. Schon als er mich das erste Mal gesehen hat, hat er mich gehasst!“ Harrys Stimme war empört und vollkommen von seinen Worten überzeugt.

„Ich weiß, wie problematisch es ist, aber *Professor* Snape hat zugestimmt, dich mit zu unterrichten und er hat mir versichert, dass er versuchen wird, sich während eurer gemeinsamen Stunden zu bemühen, eine vertrauensvolle Beziehung zu dir aufzubauen.“

Harry verdrehte zweifelnd die Augen.

„Okay, vorerst werde ich also mit Ihnen und später auch mit ...Professor Snape Okklumentik-Unterricht haben.“ Er erhob sich. „Wann soll ich kommen, Sir?“

Albus stand ebenfalls auf und lächelte Harry aufmunternd zu.

„Komm bitte Samstagabend nach dem Abendessen. Und sprich mit deinen Freunden, Harry.“

Harry nickte, dann verabschiedete er sich: „Gute Nacht Professor Dumbledore und verzeihen Sie die späte Störung.“

„Keine Ursache, Harry. Ich hoffe, du wirst morgen nicht zu müde für den Unterricht sein? Ansonsten werde ich dich für die erste Stunde entschuldigen.“

Die kursiv gesetzten Sätze sind Zitate aus dem sechsten Harry Potter Buch.

Vorbereitungen

Vielen Dank, ihr Lieben, für alle Klicks und besonders an MissReaper für ihr liebes Review! Ich hoffe, die Geschichte gefällt dir weiterhin.

Vorbereitungen

Viereinhalb Jahre später

Es war elf Uhr abends. Ginny saß allein in der Küche im Haus am Grimmauldplatz in London und wartete darauf, dass Harry nach Hause kam. Wieder einmal kam er mehrere Stunden später als angekündigt. Er war in Hogwarts und trainierte mit Albus (der alte Schulleiter hatte ihr schon kurz nach ihrem Abschluss das Du angeboten) und Snape (zwar durfte Harry den Mann schon seit längerem duzen, aber ihr würde er wahrscheinlich niemals diese Ehre erweisen) für seinen Kampf gegen Voldemort.

Harry hatte sie bereits sehr früh in seine Rolle im Plan zur Vernichtung Voldemorts eingeweiht: als sie in ihrem fünften und seinem sechsten Schuljahr gerade zusammen-gekommen waren, hatte sie gleich gemerkt, dass er viel zu oft abends und am Wochenende weg war. Sie hatte ihm nicht lange deswegen in den Ohren liegen müssen, da hatte er sie schon eingeweiht in die Tragweite seiner Verbindung zu Voldemort.

Diese Offenbarung hatte Ginny damals außerordentlich geschockt. Dass Harry bei der Vernichtung Voldemorts eine besondere Rolle spielen würde war für niemandem aus der Zaubererwelt ein Geheimnis und sie hatte es schon immer gewusst. Seit ihrem denkwürdigen Ausflug in die Mysteriumsabteilung des Zaubereiministeriums hatte sie auch geahnt, dass die Prophezeiung, hinter der Malfoy senior damals her gewesen war, von Harrys Rolle bei Voldemorts Vernichtung handelte und dass er es sein müsste, der Voldemort letztlich töten musste.

Was Ginny aber ziemlich geschockt hatte war die Aussicht, dass die einzige Chance ihres Freundes darin bestand, Voldemort zu einem geistigen Kampf herauszufordern und dieses Monster so zu zwingen, seine Verbrechen zu bereuen.

Nach und nach aber hatte sie besonders mit Hermiones Hilfe gelernt, diese Tatsache zu akzeptieren und Harry so gut sie konnte zu unterstützen. Ginny war immer wieder erstaunt darüber, wie viel Tiefe Harrys Schicksal ihrer Beziehung gegeben hatte. Zwar war ihre gemeinsame Zeit sehr begrenzt, aber dadurch war sie auch intensiver. Durch die vielen Gespräche, die sie über das Training, den bevorstehenden Kampf, ebenso wie über die möglichen Folgen geführt hatten, war eine sehr große Vertrautheit entstanden.

Nichtsdestotrotz litt Ginny sehr darunter, so wenig Zeit mit ihrem Freund verbringen zu können und viel zu oft um beinahe jede freie gemeinsame Stunde kämpfen zu müssen.

Besonders schlimm war es in ihrem letzten Hogwartsjahr gewesen. Harry hatte während dieser Zeit - wie er es sich seit seinem fünften Schuljahr gewünscht hatte - die Aurorenausbildung gemacht. Neben dem normalen Ausbildungspensum, das an sich schon sehr fordernd war, hatte er abends und an den Wochenenden zusätzlich für den Kampf trainiert. Der einzige Lichtstrahl dieser Trainingseinheiten war für Ginny, dass sie in Hogwarts stattfanden und sie sich dadurch öfter sahen, als dies sonst möglich gewesen wäre. Da Harry aber meist von Albus und Snape sehr gefordert wurde, war danach selten noch viel mit ihm anzufangen gewesen. Nach ein paar Monaten hatte Ginny es frustriert aufgegeben, auf zumindest einen gemeinsamen Abend an jedem Wochenende zu bestehen. Harry war froh darum gewesen, auch wenn sie wusste, dass er sie und ihre gemeinsame Zeit ebenso genoss, wie sie selbst. Aber so konnte Ginny sich zumindest an alle wirklich sehr schönen gemeinsam verbrachten Stunden gut erinnern, in denen sie wirklich Zeit für sich gehabt hatten und Voldemort außen vor lassen konnten.

Als sie selbst dann mit der Schule fertig war, zog sie bei Harry am Grimmauldplatz ein und hatte insgeheim gehofft, dadurch etwas mehr Zeit mit ihrem Freund verbringen zu können. Leider musste sie aber schnell feststellen, dass ihnen auch das nicht gegönnt war, da Harry beinahe seine gesamte wache Zeit mit der Ausbildung entweder bei den Auroren, bei Albus und Snape oder aber bei anderen Ordensmitgliedern verbrachte. Meistens beschränkte sich ihre gemeinsame Zeit auf die Nacht und ein hastiges Frühstück am

Morgen. Zwar wartete Ginny abends meistens auf seine Heimkehr, aber Harry war dann in der Regel so müde, dass sie sich sehr schnell ins Bett zurückzogen und Harry kaum, dass sein Kopf das Kissen berührte, schon eingeschlafen war.

Freie Tage, die ganz zu ihrer gemeinsamen Verfügung standen, waren so selten, dass Ginny sie an einer Hand abzählen konnte.

Nachdem Harry seine Ausbildung - natürlich mit Bestnoten - abgeschlossen hatte, hatte er eine halbe Stelle in der Aurorenabteilung angenommen, um dadurch umso mehr Zeit für sein Training zu haben. Ginneys anfängliche Hoffnung, dass er dadurch vielleicht wenigstens etwas mehr Freizeit haben würde, hatte sich allerdings ebenso schnell verflüchtigt wie alle vorherigen. Je weniger er in der Aurorenabteilung gefordert wurde, desto mehr stürzte er sich in die Vorbereitungen für den Kampf.

Obwohl Ginny Harry unterstützte, wo sie nur konnte, und ihn sehr dafür bewunderte, wie er sich seinem Schicksal stellte, machte sie sich doch Sorgen um ihn. Sie vertraute darauf, dass Harry es schaffen konnte, Voldemort auf geistiger Ebene zu besiegen, dennoch konnte sie ihre Sorge über die möglichen Folgen nicht gänzlich unterdrücken. Es gab einfach zu viele Gefahren in diesem Plan. In den letzten Jahren hatten Albus, Snape und Harry mit Ausnahme der Schlange alle Horkruxe gefunden und, ohne dass Voldemort es mitbekommen hatte, vernichtet. Sie hatten es sogar geschafft, den Horkrux, den Voldemort in Bellatrix` Verlies in Gringotts versteckt hatte, mit Hilfe der Koblode unbemerkt zu entfernen.

Harry hatte darauf bestanden, dass sie sich nicht ausschließlich darauf verlassen sollten, dass er es tatsächlich schaffen würde, den geistigen Kampf zu gewinnen und für Voldemort zu bereuen. Deshalb war es ihm besonders wichtig gewesen, dass bis zur entscheidenden Schlacht alle übrigen Horkruxe vernichtet wurden. Sollte es sich im entscheidenden Kampf abzeichnen, dass Harry es nicht schaffen würde, sollte Severus als letzten Ausweg Harry töten, während Albus Voldemort töten würde. Um die Schlange würden sie sich im Vorfeld noch irgendwie kümmern müssen.

Ginny schüttelte sich, während sie daran dachte. Sie hatte damals, als Harry ihr das erste Mal davon erzählt hatte, mehrere Stunden mit ihm darüber diskutiert und sich schließlich eingestehen müssen, dass es keine andere Möglichkeit gab, sollte der mühsam erdachte Plan scheitern. Dennoch hasste Ginny diesen Plan B noch viel mehr als den Plan A, der ihrem Harry schon jetzt so viel abverlangte.

Es war grotesk, dass Harry sich tatsächlich wünschte, in dem schrecklichen Fall, dies sollte der einzige Ausweg sein, von der Hand Severus Snapes zu sterben. Es war Ginny nach wie vor ein großes Rätsel, wie sehr sich Harrys Verhältnis zu Snape in den letzten Jahren gewandelt hatte. Zwar würden die beiden wahrscheinlich niemals so etwas wie Freude sein, aber dennoch war da ein Vertrauensverhältnis entstanden, das sogar noch über das Verhältnis zu Albus hinausging. Ginny wusste, wie hart der Kampf gewesen war, bis die beiden sich soweit zusammengerauft hatten, ehe sie wirklich geistig miteinander arbeiten konnten. Ginny musste jetzt noch den Kopf darüber schütteln, wie schwer die beiden sich getan hatten, einander zu akzeptieren. Zwar hatten beide sich gezwungenermaßen darauf eingelassen, zusammenzuarbeiten, aber für den geistigen Kampf, für den sie gemeinsam trainieren mussten, reichte dies bei weitem nicht. Ginny konnte gar nicht zählen, wie oft Harry wütend, frustriert, oder beides zugleich von seinen Treffen zurückgekommen war und ihr erzählt hatte, dass die Situation zwischen ihnen schon wieder eskaliert war.

Irgendwann aber hatten die beiden offenbar tatsächlich eine gemeinsame Ebene gefunden, auf der sie arbeiten konnten. Irgendetwas musste zwischen ihnen vorgefallen sein, das ihnen half, sich gegenseitig zu akzeptieren. Harry hatte in dieser Hinsicht etwas angedeutet, aber gleichzeitig darauf bestanden, dass das etwas zwischen Snape und ihm sei.

Über die Sorgen, die Ginny sich über die Zukunft machte hinaus, gefiel es ihr auch nicht, wie viel Albus und Snape immer von Harry verlangten. Zwar wusste sie, wie wichtig seine äußerst gründliche Ausbildung war und was im entscheidenden Kampf von ihm abhängen würde, dennoch war er gerade einmal einundzwanzig Jahre alt und bereits die letzten anderthalb Schuljahre waren extrem stressig gewesen. Während seiner Aurorenausbildung und auch danach hatte er dann kaum noch Freizeit gehabt.

Sie selbst hatte nach der Schule eigentlich Profi-Quidditch-Spielerin werden wollen. Da sich aber damals schon abzeichnete, dass die Quidditch-Liga in absehbarer Zeit bis zum Ende des Krieges pausieren würde, hatte Ginny schweren Herzens von ihrem Traum Abstand genommen. Stattdessen war sie in die Redaktion des

Tagespropheten gegangen. Zunächst war sie Sport-Reporterin gewesen, hatte aber nach nicht einmal einem Jahr, als die Quidditch-Liga tatsächlich pausieren musste, in die politische Redaktion gewechselt. Der Ernst der Lage hatte sogar bei Rita Skeeter Eindruck hinterlassen: zwar jagte sie nach wie vor jeder Klatsch-Story mit Vorliebe hinterher, aber ansonsten schrieb sie mittlerweile durchaus ernstzunehmende Reportagen. Einmal hatte Ginny sogar mit der einstmals so verhassten Reporterin zusammengearbeitet und eine gemeinsame Reportage geschrieben.

Ginny sah auf die Uhr - schon bald halb zwölf! Die Trainingseinheiten, die Harry mit Dumbledore und Snape gemeinsam absolvierte, dauerten wie Ginny aus leidiger Erfahrung wusste, immer besonders lange und gingen oft genug wesentlich länger als ursprünglich ausgemacht. Dies war auch nicht weiter verwunderlich, trainierten sie in diesen Stunden doch nicht nur körperlich, geistig und vielfach beides zugleich, sondern sie planten auch und gaben Harry hilfreiche Tipps für den Kampf mit auf den Weg. Dennoch war Harry bisher nur in den allerseltensten Fällen nach elf zurückgekommen!

Sicherlich würde er, wenn er denn endlich kam, gleich wieder todmüde direkt ins Bett stolpern und Ginny konnte sehen, wie sie seine Roben noch durch den Schlafanzug tauschte! Als Harry das erste Mal mit Schuhen und Umhang ins Bett gefallen und sofort eingeschlafen war, hatte sie das erschreckt - mittlerweile deprimierte es sie lediglich.

Zwar fürchtete Ginny sich sehr vor dem Endkampf und davor, was er mit und aus Harry machen würde - andererseits würde dann endlich das elende Training und die Warterei enden!

Obwohl sie sich gleichzeitig fragte, ob sie sich nach dem Endkampf nicht die Zeit zurück wünschte, in der Harry mit Schuhen und Umhang ins Bett fiel...

Nachdem sie vor einiger Zeit gemeinsam mit Harry selbst in einigen Gesprächen mit Albus und Snape einerseits und mit den Heilern aus dem Sankt Mungos andererseits, über das volle Ausmaß der Risiken, die Harry auf sich nahm, einen Eindruck verschafft hatte, hatte sie einige Zeit gebraucht, ehe sie Harry wieder in die Augen hatte sehen können. Zwar hatte sie zuvor schon gewusst, was auf Harry zukommen würde und er hatte auch nie einen Hehl daraus gemacht, dass es sehr riskant für ihn werden würde, dennoch hatte sie sich keine Vorstellung von dem Ausmaß an Risiken gemacht.

Sie hatte ihn später gefragt, wie das, wie sie es nannte „Offenbarungsgespräch“ mit den Heilern für ihn gewesen sei. Es sei auch für ihn ein Schock gewesen, das alles einmal ausgesprochen und unerbittlich vor Augen gestellt zu bekommen. Dennoch habe er einiges gewusst und manches geahnt; schließlich hatte er zu diesem Zeitpunkt schon einiges über Okklumentik studiert und am eigenen Leib erfahren.

Ginny sah erneut auf die Uhr - zwanzig vor zwölf - und beschloss gerade schon einmal ins Bad zu gehen, als plötzlich der Kamin rauschte. Sofort war sie hellwach und sprang auf die Füße; dass das Buch, in dem sie schon seit einer halben Stunde nicht mehr gelesen hatte, dabei zu Boden fiel, registrierte sie nur am Rande.

Harry stolperte, konnte sich aber gerade noch am Kaminsims festhalten, hustete, wankte langsam auf sie zu und sagte ihren Namen: „Ginny...?“, seine Stimme klang müde. Sie lief zu ihm, nahm ihn in den Arm. „Ich bin hier, mein Schatz.“

Es dauerte eine kurze Weile, dann erwiderte er die Umarmung und drückte ihr einen zarten Kuss auf die Stirn.

„Du hättest nicht warten sollen!“ Es war kein Vorwurf in seiner Stimme, eher Dankbarkeit.

„Und du hättest schon vor zwei Stunden hier sein sollen!“, entgegnete sie mit einem Lächeln.

„Ich weiß, es ist spät geworden. Entschuldige, aber wir haben angefangen, einen konkreten Plan zu machen.“

„Was?!“, entfuhr es Ginny. Zwar hatte sie sich eben noch ein Ende des Wartens gewünscht, es nun aber konkret vor sich zu sehen, war dann doch beängstigend.

Und dann sprudelten die Fragen nur so aus ihr hervor: „Aber bist du denn schon so weit? Wann? Wie wollt ihr ihn überlisten? Wo? ...“

„Shh, mein Herz. Eins nach dem anderen. Lass uns erst einmal hinsetzen. Und dann brauche ich ein Butterbier und vielleicht wäre auch ein kleiner Mitternachtsimbiss ganz schön.“

Noch während er das sagte, holte er sich zwei Butterbierflaschen auf dem Kasten in der Ecke, öffnete sie, stellte die eine vor Ginny und die andere vor sich selbst und wandte sich dann dem Kühlschrank zu.

Ginny atmete tief durch. Es war eindeutig ungewohnt, dass Harry ihr, wenn er abends spät heim kam, noch etwas erzählte und dann auch noch in der Küche bei einem Butterbier! Es musste also wirklich wichtig und dringlich sein.

Sie wartete geduldig, bis er sein Sandwich mit corned beef zur Hälfte gegessen und seine Butterbierflasche ebenfalls deutlich geleert hatte.

Dann begann er von sich aus zu reden: „Also, Severus hat herausgefunden, dass Voldemort einen erneuten Versuch machen möchte, nach Hogwarts einzudringen und Albus umzubringen.“

Ginny zog hörbar die Luft ein. Zu gut erinnerte sie sich noch an den Tag, an dem Draco Malfoy Todesser nach Hogwarts geschleust hatte, um Albus Dumbledore zu töten. Da Albus durch Snape bestens über Voldemorts Pläne informiert gewesen war und Harry zufällig mitbekommen hatte, dass Malfoy offenbar einen Durchbruch bei seinen finsternen Plänen erzielt hatte, konnte Albus entsprechende Vorsichtsmaßnahmen ergreifen und die Todesser mussten, ohne etwas erreicht zu haben, zu ihrem Herrn zurückkehren.

Ohne auf Ginneys düstere Gedanken zu achten, redete Harry ungestört weiter: „Diesmal will Voldemort die Sache selbst in die Hand nehmen, damit nichts schief geht. Unser Plan ist nun, dass wir alle unsere Ohren und Augen offen halten, um möglichst frühzeitig zu erfahren, wann Voldemort nach Hogwarts kommt und was sein genauer Plan ist. Zwar ist Severus nach dem gescheiterten Mordversuch an Albus noch immer nicht wieder voll rehabilitiert bei Voldemort, aber er bekommt immer noch einiges mit, vor allem durch seine guten Kontakte zu den Malfoys und einigen anderen Todessern.“

Und auch ich soll ab jetzt verstärkt meine Verbindung zu Voldemort öffnen, um herauszufinden, was genau er plant.“

Resigniert schloss Ginny die Augen. Sie hasste es, wenn Harry seine Verbindung zu Voldemort nicht geschlossen hielt. Seit dem gescheiterten Angriff auf Albus und vor allem, seitdem immer mehr Horkruxe zerstört waren, war Harrys Verbindung zu Voldemort mittlerweile so stark geworden, dass er dauerhaft Okklumentik gegen ihn einsetzen musste, um nicht beinahe ständig durch dessen Augen zu sehen. Da Harry im Rahmen seines Trainings regelmäßig Ausflüge in Voldemorts Geist machen musste, wusste Ginny zur Genüge, was eine offene Verbindung zu diesem Monster für Folgen hatte. Regelmäßig wachte sie in solchen Zeiten von Harrys Schreien auf, wenn er mal wieder irgendwelche Grausamkeiten miterleben musste. Aber auch tagsüber war es kein schöner Anblick, wenn Harry mal wieder in Voldemorts Kopf steckte. Anfangs hatte es Ginny große Angst gemacht, zu sehen, wie Harry psychisch und physisch gleichzeitig litt; sie hatte sich hilflos gefühlt und nicht gewusst, wie sie ihrem Freund helfen sollte. Aber je mehr sie mit Harry darüber gesprochen hatte und auch von Albus (und sogar von Snape) Hilfestellungen bekommen hatte, fühlte sie sich mittlerweile etwas sicherer. Dennoch waren diese Zeiten eine schwere Belastungsprobe für sie beide.

„Keine Sorge, Ginny, ich werde die Schilde erstmal nur am Tag senken.“, versuchte er ihre Sorgen zu zerstreuen. ‚Als wenn es das wirklich besser machen würde!‘, dachte sie. Dennoch lächelte sie ihn an und strich seine Haare aus der Stirn.

Sie schwiegen eine Weile, dann brach Ginny das Schweigen: „Ihr werdet ihn also nach Hogwarts lassen?“

„Ja genau, wir versuchen alles für einen Angriff zu planen, die Schüler rechtzeitig zu evakuieren und genügend Kämpfer nach Hogwarts zu holen. Albus wird schon in den nächsten Tagen den Orden in erhöhte Alarmbereitschaft setzen; ich werde mit der DA das Gleiche tun; Kingsley wird später die loyalen Auroren informieren. Ein großes Problem ist momentan noch die Evakuierung der Schüler. Wenn der Angriff überraschend kommt, haben wir noch keinen Weg gefunden, wie wir die Schüler aus dem Schloss bringen können. Lange im Voraus können wir das auch nicht machen, weil das nur Verdacht erregen würde, immerhin sind nach wie vor zu viele Todesserkinder in Hogwarts und Voldemort soll ja möglichst nicht merken, dass wir dass wir von seinen Plänen wissen und den Kampf planen!“

Wieder Stille. Nach einer Weile nahm Harry den letzten Schluck von seinem Butterbier und erhob sich mit den Worten: „Es ist spät, mein Schatz, wir sollten schlafen gehen.“

Auch Ginny gähnte, nickte dann und ließ sich dann von Harry nach oben ins Schlafzimmer ziehen.

Der Endkampf

So, ihr Lieben, nun kommen wir also bereits zum entscheidenden Kampf zwischen Harry und Voldemort :)
Ich hoffe, meine Version gefällt euch. Aber natürlich freue ich mich über jede ehrliche Meinung dazu.
Nun also viel Spaß!

Der Endkampf

Heute würde es endlich so weit sein. Heute würde Harry Voldemort ein letztes Mal gegenüberstehen und sie würden sehen, wie die Prophezeiung sich erfüllte. Über vier Jahre Training, körperlich und geistig, hatten ihn an seine Grenzen geführt, aber sie hatten diese Grenzen auch ein ums andere Mal erweitert.

Harry wusste, was heute auf dem Spiel stand - nicht nur sein Leben, sondern auch seine geistige und psychische Gesundheit, von der körperlichen einmal ganz zu schweigen.

Aber er war bereit dazu, seine geistige Gesundheit, wenn nötig sein Leben lang zu opfern. Es war die einzige Chance, die sie hatten, Voldemort zu töten, ohne, dass dessen Ende auch dasjenige Harrys sein würde.

Um Harry herum herrschte geschäftiges Treiben. Die Schüler mussten evakuiert werden: sie hatten - dank Hermine! - doch noch einen hervorragenden Plan dazu entwickeln können: der Raum der Wünsche hatte auf ihren Wunsch hin einen Gang in den Eberkopf in Hogsmead geöffnet, durch den nun die minderjährigen Schüler und alle anderen, die nicht mit kämpfen wollten, evakuiert wurden.

Gleichzeitig kamen auf diesem Wege auch die Kämpfer nach Hogwarts hinein.

Harry selbst war an diesem Treiben nicht beteiligt. Nachdem er ein letztes Mal mit Albus und Severus alles durchgegangen war, hatte er sich nun alleine in einen Geheimgang in der Nähe des Raumes der Wünsche zurückgezogen. Langsam begann er, seine Okklumentikschilde zurückzufahren, um herauszufinden, wo Voldemort sich momentan befand und was in ihm vorging. Er musste sich langsam und behutsam Voldemorts Geist öffnen, um sich auf den geistigen Kampf vorzubereiten.

Noch einmal atmete er tief durch, schirmte sich für wenige Minuten von allem ab, sank tief in die Meditation; es würden für eine lange Zeit die letzten Momente vollkommener geistiger Ruhe sein, das wusste Harry. 'Die Ruhe vor dem Sturm', dachte er mit einem wehmütigen Schmunzeln.

Dann öffnete er die Augen, senkte langsam seine Schilde, tastete sich zu der Region seines Geistes vor, die den Horkrux und somit die Verbindung zu Voldemort beherbergte. Sofort spürte er freudige Erwartung, aber auch Ungeduld und Ärger. Die Gefühle kamen immer vor den Gedanken und die Gedanken vor den Bildern. Harry hatte gelernt, diese drei Ebenen nach einander zuzulassen und so langsam und unbemerkt in Voldemorts Geist einzudringen. Er hatte dies in den vergangenen Jahren häufig getan und war mittlerweile beinahe sicher, dass Voldemort nichts davon wusste und mitbekam.

Harry spürte den Gefühlen nach, ließ sich ein Stück weit von ihnen mitziehen. Das war das Wichtigste, was er für den bevorstehenden Kampf hatte lernen müssen: sich auf Voldemorts Gefühle einzulassen, sie mit zu empfinden, ohne dabei aber sich selbst aus den Augen zu verlieren. Das war es, was er gleich würden tun müssen: sich ganz auf Voldemorts Gefühle und Gedanken einlassen, diese nicht nur mit, sondern auch für ihn fühlen, sich selbst und seine eigenen Gefühle aber in der hintersten Ecke seines Geistes zu verschließen, um im entscheidenden Augenblick aus dieser Ecke wieder hervorkommen und die Kontrolle wieder übernehmen zu können. Das war das schwierigste, sich nicht gänzlich in dem anderen zu verlieren! Wie oft hatte er sich in Albus', aber auch in Severus' Geist verfangen? Hätten diese ihm nicht geholfen und ihn schlussendlich in gemeinsamer Anstrengung wieder hinausgeschmissen und -gezogen, es wäre um ihn und seine geistige Gesundheit schon jetzt geschehen gewesen!

Er erinnerte sich noch gut daran, als er sich das erste Mal so tief in Albus' Geist begeben hatte. Er war übergesprudelt von Ideen und es hatte eine geschlagene halbe Stunde gedauert, ehe er sich wieder voll seiner selbst und der Situation bewusst gewesen war! Snape hatte ihn noch wochenlang mit den Vor- und Ratschlägen aufgezo-gen, die Harry Albus' fünfzehnjährigem Selbst gegeben hatte, um ohne seinen Bruder Aberforth nach Hogsmead zu kommen. Harry war jedes Mal schamrot geworden und war nur froh, dass Albus

selber die Sache so viel gelassener und humorvoller nahm. Mittlerweile konnte er selbst darüber lachen.

Aber über all dies machte Harry sich in diesem Augenblick keine Gedanken. Er spürte Voldemorts Gefühlen nach: der Freude, endlich den senilen Schulleiter loswerden und dadurch das Zepter Hogwarts endlich an sich reißen zu können. Wie lange war Hogwarts mit seinem Schutzherrn Albus Dumbledore doch ein Dorn in seinem Auge gewesen.

Aber heute würde er die Schule einnehmen, den Schulleiter töten und vielleicht hatte er ja sogar Glück und konnte Potter gleich mitnehmen. Seine euphorische Stimmung wurde allerdings äußerst unangenehm durch seine Untergebenen getrübt. Wie lange hatten sie diesen Überfall geplant! Und dennoch klappte jetzt, wo es darauf ankam, nichts wie es sollte. Greybacks Werwölfe waren noch nicht alle bereit, die Riesen machten Probleme und auch die Reihen der Todesser waren noch äußerst licht. Es war zum verrückt werden. Wie sollte man mit dieser Truppe die Welt regieren?!

Harry zog sich langsam aus Voldemorts Geist zurück. Er kannte dessen Plan und er wusste auch zur Genüge, was der Dunkle Lord über seine Untergebenen dachte.

Er machte sich auf den Weg in die Große Halle. Dort waren die Kämpfer versammelt. Er ging zielstrebig zum Lehrertisch, an dem sich die Planungsriege versammelt hatte. Albus war anscheinend unterwegs, um Hogwarts in Verteidigungszustand zu versetzen. Sie würden zwar versuchen, die Angreifer aus der Schule fernzuhalten und den Kampf auf den Ländereien stattfinden zu lassen, ahnten aber gleichzeitig, dass dies wahrscheinlich schwer möglich sein würde, sollte der Kampf länger andauern.

Harry ging zu McGonagall und Kingsley, die sich fieberhaft austauschten. Erst als Harry sich neben ihnen niederließ registrierten sie seine Anwesenheit.

„Es wird noch etwas dauern. In Malfoy Manor läuft mal wieder nicht alles so geschmiert, wie Voldemort sich das so vorstellt.“ Harry ließ sich zu einem schwachen Lächeln hinreißen.

„Sind Sie ausgeruht und fit genug, Potter?“, fragte McGonagall streng. Harrys Lächeln war diesmal warm, als er seine Lehrerin ansah. „Machen Sie sich keine Sorgen, Professor! Dank Severus` Schlaftrank habe ich vergangene Nacht wie ein Stein geschlafen.“

McGonagall nickte, dann erhob sie sich und verschaffte sich mittels Senorum-Zauber Gehör in der ganzen Halle.

„Liebe Mitstreiter und Mitkämpfer! Ich danke Ihnen und Euch allen sehr, dass Sie und Ihr so zahlreich erschienen seid, um gegen Voldemort“ - wie immer ging ein Raunen, aber nur ein leises, durch die Reihen, „und seine Todesser zu kämpfen.

Mr. Potter informierte mich gerade, dass die Todesser noch dabei sind, sich vorzubereiten. Während auch hier noch einige Vorbereitungen getroffen werden und noch einige Mitstreiter den Weg hierher finden, möchte ich die Zeit nutzen, Sie über unseren Plan zu informieren. Voldemort und die Todesser wissen nicht, dass wir bestens auf ihren Angriff vorbereitet sind, dennoch dürfen wir dies nicht als Grund ansehen, den Angriff nicht ernst zu nehmen! ER wird mit allen seinen Todessern, mit Werwölfen, Riesen und Dementoren kommen. Nehmen Sie sich also in Acht.

Auf unserer Seite kämpfen die zum Leben erwachten Statuen der Schule, die Hauselfen, der Riese Grawp, der Hippogreif Federflügel, die Testrale und eventuell die Zentauren und die Acrumantula des Waldes. Sollte der Kampf sich in die Schule selbst verlagern, werden uns auch die Geister nach Kräften unterstützen, besonders unser Poltergeist Peeves.“ Es folgte kurzes allgemeines Gelächter, dann fuhr Professor McGonagall fort: „Nachdem Mr. Potter uns das Signal gibt, werden wir uns alle draußen auf den Ländereien vor der Schule versammeln und uns kampfbereit halten. Eine große Truppe Todesser wird von Hogsmead aus auf Hogwarts zumarschieren, Voldemort selbst und seine engsten Vertrauten werden mit Hilfe eines Portschlüssels direkt auf die Ländereien kommen. Wir dürfen uns somit nicht zu weit vom Eingangsportal entfernt aufstellen.“

Harry hatte während der ganzen Rede nur am Rande zugehört. Er hatte seine Verbindung zu Voldemort wieder geöffnet und lauschte angestrengt auf die Fortschritte in Malfoy Manor.

Er winkte McGonagall und gab ihr das Zeichen, sich zu beeilen. Es waren nun fast alle eingetroffen und Voldemort begann mit seiner Rede.

„Jeder von uns und Ihnen“, fuhr McGonagall fort, „kämpft so gut er oder sie kann gegen so viele Todesser, wie möglich. Wenn jemand nicht mehr weiterkämpfen kann, weil er verletzt ist oder sich ausruhen muss, geht er ins Schloss! Die Türen werden sich für ihn öffnen und Madam Pomfrey wird mit ihren Helfern bereit sein!

Ein letztes bevor wir aufbrechen müssen: um Voldemort selbst kümmern sich Prof. Dumbledore, Prof. Snape und Harry Potter! Machen Sie sich besonders um Mr. Potter keine Sorgen, egal, was auch passiert. Die Professoren Dumbledore und Snape, ebenso wie Remus Lupin und Kingsley Shacklebolt sind mit der Materie vertraut und halten Mr. Potter im Auge, um notfalls eingreifen zu können.“

Harry stand auf, um zur Eile zu drängen. Die Todesser waren bereits nach Hogsmead apperiert. „Wir müssen los!“, raunte er McGonagall zu. Die Professorin stand ebenfalls auf, ebenso die anderen Personen am Lehrertisch. „Und jetzt los! auf in den Kampf! Möge Merlin uns beschützen!“

Auf seinem Weg nach draußen lief Harry beinahe in Ginny, Hermine und Ron hinein.

„Harry, meinst du, du kommst ohne Abschiedskuss an mir vorbei?“, fragte Ginny ihn schelmisch grinsend. Harry lächelte als Erwiderung. Dann zog er seine Okklumentikschilde, die nach wie vor auf Voldemort eingestellt waren, hoch und nahm Ginny liebevoll in den Arm.

„Entschuldige, mein Schatz! Ich dachte, heute Morgen hätte gereicht.“, entgegnete er dreckig grinsend. Dann aber zog er sie fest an sich, küsste sie liebevoll auf den Mund und versuchte so viele seiner Gefühle wie möglich in diese Gesten zu legen. „Ich liebe dich, Ginny Weasley! Vergiss das nie!“

„Und ich liebe dich, Harry Potter! Und ich glaube an dich und werde dich nie alleine lassen.“

„Danke, Ginny.“

Ein letzter Kuss, dann wandte er sich von seiner Freundin ab und seinen beiden besten Freunden zu. Zunächst ging er auf Hermine zu. Sie umarmte ihn fest. „Wir glauben an dich, Harry! Du bist stark.“

„Danke, Hermine.“ Er drückte sie fest und hoffte, sie würde seine Dankbarkeit für ALLES, was sie und Ron all die Jahre, die sie sich nun kannten, für ihn getan hatten, herauslesen.

Zuletzt wandte er sich Ron zu, der ihm freundschaftlich auf die Schulter klopfte und „Ja, Mann.“ sagte. Harry lächelte zurück, legte seinerseits seine Hand auf Rons Schulter, nickte ihm zu und wandte sich endgültig von seinen Freunden ab.

Er schloss kurz die Augen, atmete tief durch, strafte dann die Schultern und ging, ohne sich noch einmal umzusehen weiter. Durch sein geistiges Training hatte er auch gelernt, seine Emotionen zu beherrschen und so von der einen zur anderen Minute hinter sich zu lassen, immer eingeschlossen in eine Kammer ganz hinten in seinem Geist.

Er ging ein paar Schritte bis zu einer kleinen Nische, in der er vor allzu neugierigen Blicken hoffentlich sicher sein würde. Dann öffnete er sich langsam seiner Verbindung zu Voldemort. Diese Übung hatte er unzählige Male wiederholt. Diesmal aber musste er weiter gehen als jemals zuvor. Er musste vollständig mit Voldemort verschmelzen und ihn seinen Willen aufzwingen. Bei Albus und schließlich auch bei Severus hatte er dies geschafft, mehrfach und unter erschwerten Bedingungen. Die Übung vor zwei Tagen hatte es da wirklich nochmal in sich gehabt und ihm alles abverlangt. Er hatte im Prinzip gegen beide Zauberer gleichzeitig auf geistiger und körperlicher Ebene kämpfen müssen. Zwar war es in erster Linie Severus gewesen, den er auf geistiger Ebene hatte besiegen müssen, aber Albus hatte ihn so tatkräftig darin unterstützt, dass Harry sich einer schier Übermacht gegenübergesehen hatte. Umso ermutigender war der Ausgang dieses letzten großen Übungskampfes gewesen: am Ende hatte Harry tatsächlich die Oberhand gewonnen und Severus seinen Willen aufgezwungen und das, wie er später erfahren hatte, tatsächlich, ohne, dass die beiden ihm etwas geschenkt hätten. Dennoch war Harry nach diesem Kampf körperlich und besonders geistig völlig am Ende gewesen. Die Kopfschmerzen hätten ihn umgebracht, hätte Severus ihm nicht etwas von dem speziell für ihn entwickelten Kopfschmerztrank eingeflößt, der ihm auch heute das Leben und die geistige Gesundheit erhalten sollte.

Dennoch hatte er die Nacht in Hogwarts verbringen und am nächsten Morgen von Ginny abgeholt werden müssen. Den Rest des Tages hatte Harry sich ausgeruht und sich von Ginny verwöhnen lassen.

Erst gestern war er wieder in Hogwarts gewesen, hatte letzte Trainingseinheiten absolviert und war den kompletten Plan mit Albus und Severus durchgegangen.

Harry spürte, wie Voldemort nach dem Portschlüsseln, natürlich eine silberne Schlange, alles andere wäre für einen Dunklen Lord auch unangemessen, berührte, in den Strudel gezogen und nach Hogwarts transportiert wurde. In diesem Moment zog Harry sich langsam und unbemerkt aus Voldemorts Geist zurück, fand sich

sehr schnell zurecht, nickte seinen Freunden dankbar zu, die ihn vor neugierigen Blicken abgeschirmt hatten, und ging schnellen Schrittes nach draußen.

Alle waren in Gefechtsstellung, die Todesser beinahe bei den Verteidigern angekommen und Harry sah gerade noch, wie sich Voldemort direkt vor Albus und Severus materialisierte und vor Wut schäumte. Nach diesem kurzen Blick war Harry auch schon in Voldemorts Kopf und schäumte ebenfalls vor Wut darüber, das Snape ihn verraten hatte (obwohl er das in letzter Zeit geahnt hatte; immerhin hatte es einen Grund gehabt, warum er Severus einen falschen Termin für den Angriff genannt hatte! Woher aber hatte Dumbledore dann gewusst, dass der Angriff heute stattfinden würde? Noch vor Wut schäumend fiel sein Blick auf ...

„Potter!“ spie er hervor.

Es war skurril! Harry sah sich selbst durch Voldemorts Augen! Durch die geballte Wut und die Aura aus dunkler Magie war Harry unversehens plötzlich und ungewollt in Voldemorts Geist gefallen. Nun aber wurde er sich seiner selbst wieder vollkommen bewusst und übernahm wieder die Kontrolle.

Er drang nun kontrolliert in Voldemorts Geist ein und antwortete ihm mental:

„Da staunst du, Riddle! Aber ich habe dich seit Jahren belauscht und beobachtet. Dadurch wussten wir auch, dass ihr heute angreifen würdet und wie genau ihr den Angriff geplant habt.“

Harry grinste diabolisch, als er Voldemorts Verwirrung sah, aber er war nicht so dumm, den Zorn zu übersehen, der in einen unerbittlichen, physischen Angriff übergehen würde. Harry hatte Voldemort lange genug beobachtet, um zu wissen, was nun folgen würde. Er zog gleichzeitig mit Voldemort seinen Zauberstab, blockte den ersten Fluch ab, hatte seinerseits schon einen Fluch auf der Zunge, den er ohne den Mund zu öffnen losließ. Er spürte Albus und Severus neben sich, die ebenfalls in den Kampf einfielen. Sie hatten oft genug zu dritt gekämpft, um sich wortlos und vielfach intuitiv abstimmen zu können.

Nach einer Weile zog Harry sich allmählich aus dem physischen Kampf heraus, um den mentalen Angriff vorbereiten zu können. Er ließ seine Schilde herunter und tastete nach Voldemorts Geist. Jetzt, wo sie sich gegenüberstanden, erreichte die Verbindung eine ungekannte Intensität. Wie Albus es erwartet hatte, konnte Harry gleichzeitig auf beiden Wegen - dem der „klassischen“ Legilimentik und dem der Horkrux-Verbindung in Voldemorts Geist eindringen.

Von der Wucht des Angriffs überrascht erwartete Harry wenig Gegenwehr und er konnte schnell sehr weit in Voldemorts Gefühle, Gedanken und Erinnerungen vordringen.

Das, was Harry auf dieser tiefen Ebene von Voldemorts Geist erwartete, überstieg alles, was er sich in seinen schlimmsten Alpträumen jemals hätte vorstellen können. Überall sah und spürte er das abgrundtief Böse. Gegen das, was ihm hier aus jeder Ecke entgegensprang, war das, was er in seinem ganzen Leben von Voldemort gesehen und gewusst hatte, nur ein Abglanz.

Übelkeit und Abscheu überrollen Harry und er wusste nicht, ob es diese Gefühle oder Voldemort selbst waren, die ihn in hohem Bogen aus dessen Geist katapultierten.

Als er wieder in seinem eigenen Körper war, übergab er sich so oft, bis auch der letzte Bissen seines Frühstücks vor ihm auf dem Boden lag. Als er sich endlich beruhigt hatte und wieder voll Herr seiner selbst war, sah er, dass Dumbledore und Snape, von Remus und Kingsley unterstützt, große Schwierigkeiten hatten, Voldemorts Wut einzudämmen und ihn selbst zu schützen. Harry atmete tief durch, ließ mit einem Schwenk sein Erbrochenes verschwinden, stand auf und war bereits wenig später wieder mitten im Kampf. Er nickte Remus und Kingsley kurz dankbar zu und übernahm wieder seine Position im Kampf.

Eine Weile lang schleuderte Voldemort Harry einen Fluch nach dem anderen an den Kopf, von denen ihn einige trafen, die weder er noch seinen Mitkämpfer abwenden konnten, aber das war nicht schlimm. Ein paar Schrammen und Verletzungen blieben bei einem solchen Kampf kaum aus.

Aber dann drang Voldemort seinerseits mit voller Wucht in Harrys Geist ein. Er taumelte zurück spürte, wie Voldemort schmerzhaft und mit voller Wucht in seinen Geist eindrang. Harry war sehr froh, dass er auch dies intensiv geübt hatte und nun viele Gedanken und Gefühle beinahe automatisch in den Vordergrund seines Geistes drangen und Voldemort so daran hinderte, in die Regionen vorzudringen, an denen er nichts zu suchen hatte, in denen sein Wissen um die Horkruxe, seine vielen Übungsstunden und ihr Plan zu Voldemorts Vernichtung sich befanden.

Hinter den geballten Gedanke und Emotionen, die er Voldemort entgegenschleuderte, sammelte Harry sich für seinen Gegenangriff.

Als er sich stark genug fühlte, drängte er Voldemort mit Gewalt aus seinem Geist und drang nun

seinerseits in Voldemorts Geist ein. Wiederum von Voldemort unerwartet, drang Harry auch diesmal sehr tief in dessen Geist vor. Zwar widerte ihn auch diesmal an, was er sah und fühlte, beherrschte sich diesmal aber und drang weiter vor. Irgendwo hinter all dem Bösen musste das stecken, was Voldemort zu dem gemacht hatte, was er heute war. Irgendwo tief verborgen und verschüttet, wusste Harry, dass dort ein einsames, vernachlässigtes Kind stecken musste, das sich danach sehnte, geliebt zu werden. Er hatte lange und ausführlich mit Dumbledore darüber diskutiert und war schließlich selbst zu der Überzeugung gelangt, dass Voldemort als Baby und Kleinkind noch nicht böse gewesen sein konnte und dass er im Waisenhaus sehr schlecht behandelt worden sein musste. Wahrscheinlich war er von den anderen Kindern ähnlich behandelt worden, wie er selbst von Dudley und seiner Bande.

Diese Gefühle der Einsamkeit und der Demütigung waren es, nach denen Harry nun im Geist des erwachsenen Voldemorts suchte. Dadurch erhoffen sie sich, er könne seine eigenen Gefühle bei diesen Demütigungen und den so ganz anderen Umgang damit dem geballten Hass entgegensetzen. Albus war der Ansicht gewesen, dass Harry auf diese Weise einen ersten Zugang zu Voldemorts Geist finden konnte, um sich von dort angefangen besser in dessen Gefühle hineinversetzen zu können.

Es war zwar grausam, sich in die Gefühle einer Bestie zu vertiefen und sich mit dieser zu identifizieren, dies war aber der einzige Weg, um ihren Plan umzusetzen und Voldemorts Seele wieder zusammenzusetzen.

Harry spürte, wie Voldemorts Gegenwehr stärker und stärker wurde und wie seine eigene Kraft immer mehr nachließ, aber er spürte auch, dass er seinem Ziel schon sehr nah war! Er sah Kinder auf sich selbst zukommen, spürte Angst davor, fertig gemacht und gequält zu werden. Etwas regte sich in Harry, es war seine eigene Erinnerung. Die näherkommenden Jungen waren plötzlich Dudley und seinen Gang. Harry rannte weg und saß plötzlich auf dem Dach der Schule. Er wunderte sich, was passiert war, aber er freute sich auch, entkommen zu sein. Plötzlich hörte er Voldemorts Lachen und spürte, dass es auch aus seinem eigenen Mund drang.

„So schwach, Harry? So schwach. Du hättest dich mir anschließen, anstatt gegen mich kämpfen sollen!“

Harry schüttelte Voldemort mit letzter Kraft ab und zog seine Schilde voll hoch. „Niemals, Voldemort!“

Harry zitterte und lag schweißgebadet und schwer atmend im Dreck. Er brauchte lange, um wieder zu sich zu kommen und Kraft zu sammeln. Langsam setzte er sich auf, holte zitternd eine Phiole mit Stärkungstrank aus der Tasche. Als er schon dachte, er würde es nie schaffen, sie zu entkorken, spürte er plötzlich sanfte Hände, die ihm die Phiole aus der Hand nahmen und sie einen Augenblick später behutsam an seine Lippen setzten. Er atmete den beruhigenden Duft, den er unter tausenden erkennen würde, ein und schluckte gehorsam den ganzen Trank. Er spürte, wie Ginny ihn in den Arm nahm, schloss für einige Augenblicke die Augen und ließ sich voll in Ginnys Duft und ihre Arme fallen. Er wünschte, er müsste die Augen nie wieder öffnen und könnte ewig so sitzen bleiben.

Aber wieder drang der Lärm um sie her mit Druck wieder an sein Ohr. Er öffnete ruckartig die Augen, stöhnte und fasste sich an den Kopf. Diese Kopfschmerzen waren unerbittlich. Er tastete erneut in seiner Tasche, aber Ginny war schneller, entkorkte diesmal das Fläschchen mit dem Kopfschmerztrank, ließ sich diesen aber von Harry aus der Hand nehmen. Er musste vorsichtig mit diesem Trank umgehen. Zwar hatte Severus ihm zwei volle Phiolen gegeben und hatte selbst noch zwei weitere bei sich, aber der Trank war so stark, dass es gefährlich war, ihn in zu großen Mengen zu sich zu nehmen. So nahm Harry drei vorsichtige Schlucke und gab das Fläschchen dann an Ginny zurück. Glücklicherweise wirkte der Trank sehr schnell und so erhob Harry sich mit Ginnys Hilfe schon wenig später, nickte seiner Freundin voll Dankbarkeit und Sehnsucht zu und verschaffte sich einen Überblick über den Kampf. Wieder hatten Kingsley und Remus seinen Platz eingenommen, aber auch McGonagall und Tonks hielten ihnen den Rücken frei und schienen sich gerade bereit zu machen, ebenfalls in den Kampf einzugreifen. Voldemort sah Harry als erstes und sofort wandte er sich ihm zu und feuerte eine Kaskade an Flüchen auf ihn ab. Harry parierte, wich aus, ließ leichte Flüche an unverfänglichen Stellen eindringen und war wieder voll im Kampfgeschehen. Irgendwo aus der Ferne hörte er ein Raunen, das er aber komplett ignorierte. Der Kampf war ohne Frage härter geworden. Voldemort war sich der Lage nun bewusst und ging aufs Ganze. Noch bevor Voldemort einen erneuten mentalen Angriff starten konnte, war Harry erneut in seinem Geist und arbeitete sich sehr schnell bis zu Toms Kindheitserinnerungen vor. Er spürte Voldemorts Verwunderung und sein Amusement, ließ sich davon aber nicht beeinflussen. Voldemorts Unverständnis ermöglichte es Harry, sein Vorhaben erstaunlich zügig

voranzutreiben. Er fand mehr und mehr Erinnerungen und dazugehörige Gefühle und begann, sich mit dem Jungen Tom Riddle zu identifizieren. Er empfand sogar Befriedigung dabei, seine Magie gegen wehrlose Tiere und andere Kinder einzusetzen. Dennoch behielt seine Identität als Harry weiter die Oberhand. Harry sprang wieder in der Zeit. In Hogwarts empfand er Befriedigung bei der Beschäftigung mit dunkler Magie, entwickelte den Plan, sich an seiner Familie zu rächen und stand nun kurz vor seinem ersten Mord. Harry erlebte erneut, diesmal aus Voldemorts eigener Perspektive, den Besuch bei Slughorn und der Plan, sieben Horkruxe zu schaffen, nahm in seinem Kopf Gestalt an. Harry spürte die Verzückung und die teuflische Freude über diesen diabolisch-genialen Plan, unsterblich zu werden. An dieser Stelle reagierte der gegenwärtige Voldemort und griff Harry hart an. Er spürte die Wut und das Verständnis. Auch für diese Situation war Harry gewappnet. „Wenn du im Geist des Dunklen Lords auf die Erinnerung an die Horkruxe siehst,“, hatte Severus ihm eingeschärft, „dann zeig ihm deine Überraschung und deinen Schock und zeig ihm notfalls Slughorns gefälschte Erinnerung und deinen vergeblichen Versuche, ihm die richtige Erinnerung abzunehmen.“

Genau das tat Harry nun. Sie hatten es oft genug geübt, bis selbst Severus zufrieden gewesen war. Er zeigte den Schock und die Erkenntnis, die er empfunden hatte, als er das erste Mal die richtige Erinnerung von Slughorn gesehen hatte und dann zeigte er Voldemort die gefälschte Erinnerung. Voldemort amüsierte sich und ließ seinen Griff um Harrys Geist etwas lockerer, sodass Harry ihn hinauswerfen konnte. Um seine Tarnung nicht auffliegen zu lassen, zog er sich gespielt bestürzt zurück, gab Albus das verabredete Zeichen. Dieser holte Remus, Kingsley, McGonagall und Tonks in den Kampf und zog sich selbst mit Harry zurück.

„Es ist dir also gelungen, mein Junge?“, Albus` Augen funkelten.

„Ja, ich habe seine Erinnerung an das Gespräch mit Slughorn gesehen.“

„Wunderbar! Ich bin sehr stolz auf dich, Harry!“

„Danke, Albus. Aber jetzt kommt's darauf an und ich bin nicht sicher, wie viele Anläufe ich brauche und ob ich es schaffe, mich danach von ihm zu lösen. Wie stark ist seine Gegenwehr während unserer mentalen Kämpfe?“

Albus Dumbledores Gesicht legte sich in Falten. „Er wehrt sich auch, während er mental mit dir kämpft heftig. Und in den kurzen Phasen, in denen er sich voll auf dich konzentriert, greifen Bellatrix und die beiden Lestrangle-Brüder in unseren Kampf ein.“

Harry erstarrte. „Scheiße!“

„Na, na, Harry!“ Albus lächelte begütigend. Mach dir um uns mal keine Sorgen. Ich glaube außerdem, dass Molly Bellatrix schon ganz bald den Garaus machen wird.“

Wieder erstarrte Harry. Molly kämpfte gegen Bellatrix? Aber dann sah er, dass sie mit Tonks und McGonagall gemeinsam kämpfte und dass Luna, Hermine und Ginny ihnen den Rücken freihielten.

Also nickte Harry und gab Albus damit das Zeichen, dass sie sich wieder in den Kampf stürzen würden. Harry griff Voldemort sofort physisch und mental gleichzeitig an. Nun ging es ums Ganze. Voldemorts mentaler Widerstand war nun deutlich verstärkt, aber Harry kämpfte sich verbissen durch die Barrieren, ließ zwischenzeitlich die Erinnerungen durchblitzen, die er für diesen Zweck bereitgelegt hatte. Es waren Erinnerungen, von denen sie hofften, dass Voldemort sich für sie interessieren würde. Es dauerte lange, aber dann war Harry an dem Punkt, an den er wollte: er erlebte die Begegnung mit Morfin Gaunt, die Ermordung der Riddles und die Herstellung des ersten Horkruxes mit. Harry fühlte alles, was Riddle gefühlt hatte und es widerte ihn an. Er schämte sich dafür, es gefühlt und es genossen zu haben. Wie sollte er es nur schaffen, sich soweit mit Voldemort gerade an diesen Stellen identifizieren zu können, dass er diese verabscheuenswürdigen Taten bereute? Harry spürte nur am Rande, wie Voldemort ihn erneut aus seinem Geist schmiss. Er war nur froh, dass Severus und Albus ihn so gut auf diese Situation vorbereitet hatten, dass sein Geist nun fast von selbst funktionierte und er sich keine Sorgen darüber machen brauchte, dass Voldemort herausfand, warum er genau das tat, was er tat.

„Du musst das fühlen, was Voldemort gefühlt hat, du musst versuchen, dich vollständig in ihn hineinzusetzen, du musst soweit gehen, zu glauben, dass du selbst all diese Taten begangen hast.“, hallten Albus` Worte in einer verborgenen Ecke seines Geistes wider.

Wegen Tom Riddle senior war er in diesem schrecklichen Heim aufgewachsen, hatte keine Eltern gehabt, die für ihn gesorgt hatten, hatte erst mit elf Jahren erfahren, dass er ein Zauberer war!

„Stell dir vor, Tom Riddle senior wäre Voldemort. Wegen ihm musstest du bei den Dursleys aufwachsen.“ Aber Voldemort hatte seine Eltern ermordet, Riddle senior nicht! Aber das ist egal, du liebst die dunklen

Künste und brennst daraus, den Todesfluch auszuprobieren und gleichzeitig den ersten Schritt zur Unsterblichkeit zu gehen.

Harry nahm allen Mut zusammen und startete einen Gegenangriff. Er drängte Voldemort aus seinem Geist und drängte sich selbst wieder in dessen Geist. Voldemort wehrte sich. Er war wütend. Warum stocherte dieser Bengel nur so penetrant in seinem Geist? Aber Harry kämpfte sich verbissen zum Mord an den Riddles zurück, ließ sich diesmal voll und ganz auf Voldemorts Gefühle ein, ließ diesmal nicht nur alles zu, sondern empfand es tatsächlich selbst. Er hasste seinen verfluchten Muggelvater, der seine Mutter schwanger hatte sitzen lassen, der es verdient hatte, zu sterben. Und Harry genoss es, die Furcht in den Augen seines Vaters zu sehen, ehe er, Harry, das Licht hinter diesen Augen auf ewig zum Verlöschen brachte. Er lachte diabolisch, als er auf die Leiche seines Vaters sah.

Aber dann plötzlich schämte es sich für das, was er getan hatte. Er hatte einen wehrlosen Mann ermordet, er hatte seine Macht als Magier missbraucht und Rache genommen an seinem eigenen Vater! An seinen Händen klebte Blut, wie hatte er sich nur so gehen lassen können?

Was würde nun mit ihm geschehen? Er würde von Hogwarts verwiesen werden. Er würde nach Askaban kommen. Oh Merlin!

Plötzlich tat ihm sein Kopf furchtbar weh. Er wollte schreien, gleichzeitig drang aber auch unbändige Wut, diabolisches Gelächter und sogar Angst auf ihn ein. Er bekam kaum Luft. Wieder und wieder sah er den toten Tom Riddle vor sich, bereute zutiefst, was er getan hatte. Die Kopfschmerzen wurden stärker, die Wut und das Gelächter verebten, stattdessen machte sich Panik in ihm breit. Er dachte an all die anderen Morde, spürte erneut, wie sich seine Seele zerteilte, wie sie brüchig wurde, wie sich schließlich, während der Todesfluch unerklärlicherweise auf ihn zurückprallte, ein weiteres Stück ungewollt, unbemerkt, von seiner Seele löste. Er schrie unter höllischen, nie gespürten Qualen auf; von allen Seiten kam etwas zu ihm zurück, seine Seele wuchs, aber sie drohte ihn auseinanderzureißen. Er hielt es nicht mehr aus, drohte in eine Ohnmacht zu sinken, schrie und schrie ...

Plötzlich andere Stimmen. „Harry! Harry.“ „Komm zu dir!“ „Es ist vorbei!“ „Harry!“ „Potter! Verdammt!“ Er spürte eine Ohrfeige. Er war beinahe dankbar für den körperlichen Schmerz, der den in seinem Kopf kurz überdeckte. Dann waren die Stimmen wieder weg, er spürte nur noch, wie der Schmerz ihn zerriss.

Dann sanfte Hände in seinem Gesicht, weiche Lippen. „Harry!“ Die Stimme war sanft und das erste Mal verstand er, dass es sein Name war, den die Stimmen riefen. Harry. Das war er. Er war nicht Voldemort und er hatte Riddle senior nicht ermordet! Er hatte seine Seele nicht gepaltes und er hasste die dunkle Magie. Erlöst und erleichterte löste er den letzten Rest der Verbindung zu Voldemort und zog seinen Okklumentikschilde so hoch er konnte. Er war vollkommen ausgelaugt und dankbar, als er die vertraute Berührung von Severus Geist spürte, der ihm half, seine Schilde hochzuziehen und zur Ruhe zu kommen. Einige Momente genoss er es einfach nur, wieder er selbst zu sein und zur Ruhe zu kommen. Er spürte Severus` wachsame Gegenwart, aber sie störte ihn nicht. Erst nach unendlich scheinender Zeit, von der Harry hoffte, sie werde nie enden, spürte er, wie Severus begann, langsam und behutsam in seinem Geist zu tasten und zu erkunden, wieviel Schaden er genommen hatte. Hin und wieder zuckte Harry schmerzhaft zusammen; sein Geist war wund, aber es schien nichts Wesentliches zu fehlen, auch wenn einiges durcheinander gewürfelt war und Voldemorts Erinnerungen kreuz und quer verstreut waren.

Harry gluckste bei der Vorstellung, wie Voldemorts Erinnerungen wie schmutzige Wäsche in seinem Geist rumlagen.

Er brauchte nicht erst Snapes Ermahnung, um zu wissen, dass momentan definitiv nicht der Zeitpunkt für Heiterkeit war. Mit voller Wucht kamen die Kopfschmerzen, die sich seit Severus ihm geholfen hatte, die Schilde hochzuziehen, erstaunlich zurückgehalten hatten. Er keuchte und wollte sich intuitiv an den Kopf fassen, als er merkte, dass seine Hände sanft festgehalten wurden

Langsam bekam Harry nun auch wieder ein Gefühl für seinen Körper. Er lag auf dem Boden, aber ein Wärmezauber war über ihn gesprochen und auch einer, der dafür sorgte, dass der Boden nicht so hart und unangenehm erschien. Seine Hände wurden von Ginnys sanften Händen gehalten, sein Oberkörper und sein Kopf waren fixiert. Er kannte das alles. Die Heiler hatten darauf bestanden, dass er das einmal erlebte, um nun nicht in Panik zu verfallen.

Er wusste, dass sein Kopf mit Kühlelementen und Tüchern bedeckt war und dass er eine Binde auf den Augen hatte, um sie nicht versehentlich öffnen zu können. Er musste ein paarmal tief atmen. Übelkeit erfasste

ihn. Wie er jetzt hier lag! Mitten in der Großen Halle. Von den einen umlagert, von den anderen, Neugierigen, abgeschirmt. Die anderen! Eine andere Panik erfasste ihn. Wie war die Schlacht ausgegangen? War Voldemort tot? Was war mit den Todessern und vor allem: was war mit den anderen Kämpfern?

„Beruhige dich, Harry.“, hörte er Severus` sanfte Stimme. Er war immer noch in seinem Geist und hatte alles mitbekommen. Schon lange beunruhigte Severus` Anwesenheit in seinem Geist Harry nicht mehr. Es war ein langer Prozess gewesen, aber dann hatten sie beide gelernt, sich gegenseitig zu akzeptieren und einander zu vertrauen. Und so hatten sie die stille Übereinkunft getroffen, nie willentlich und ohne absolute Not in Regionen des jeweils anderen Geistes vorzudringen, die absolut privat waren und niemanden etwas angingen.

„Der Dunkle Lord ist tot, die noch lebenden Todesser auf dem Weg nach Askaban, deine Freunde sind sorgenvoll um ihren Helden versammelt.“ Harry konnte Severus` Grinsen spüren und grinste zurück. Früher wäre er bei Snapes abschließendem Kommentar in die Luft gegangen, nun wusste er, dass Severus ihn nur neckte.

„Danke!“, gab Harry mental zurück.

„Wie geht es nun weiter? Darf ich mit Ginny sprechen?“ Harry wusste, dass Severus das nicht schmeckte und er spürte seinen Unwillen auch sogleich. Dennoch erwiderte er nach kurzer Zeit: „Okay, aber nur ganz kurz und nur mit Ms Weasley.“

Harry grinste mental übers ganze Gesicht, spürte aber gleich schon wieder, dass Gefühlsregungen momentan für ihn mit viel Zurückhaltung zu behandeln waren.

Severus wartete, bis Harry sich wieder im Griff hatte, dann fuhr er fort: „Dein Geist ist, wie du gemerkt hast, sehr wund und anfällig. Ansonsten konnte ich bisher aber keine gravierenden Schäden feststellen. Ich habe dir eine ganze Phiole von dem Spezial-Kopfschmerztrank gegeben, aber offenbar wirkt er nur, wenn du dich entspannst. Wenn du gleich mit Ginny gesprochen hast, werden die Heiler dich in einen Heilschlaf versetzen und ins Sankt Mongos bringen und dort weiterbehandeln.“

Harry wollte nicken und war froh, dass die Fixierung das verhinderte. Er spürte, wie Severus sich zurückziehen wollte, da fiel Harry noch eine wichtige Frage ein: „Was ist mit Albus? Ist er ... Ist er ...?“, Harry konnte die Frage nicht zuende stellen. „Keine Sorge! Albus geht es gut. Er ist nur ein bisschen überanstrengt. Ich soll dir seine *Hochachtung* von ihm ausrichten.“ Harry musste sich sehr zusammenreißen, nicht loszuprusten. Wie Severus das Wort ?Hochachtung` aussprach war zu herrlich.

Ehe er es sich versah hatte Severus sich schon aus Harrys Geist zurückgezogen. Er nutzte die kurze Zeit der Ruhe, um sich wieder zu entspannen. Er spürte seine Müdigkeit und Erschöpfung nun voll und er war froh, dass sie ihn gleich in Heilschlaf versetzen und von hier wegbringen würden.

Nach einer Weile spürte er, wie Ginny seine rechte Hand drückte. Er drückte so fest er konnte zurück und lächelte schwach.

„Ginny!“ Seine Stimme war nur ein Hauch und er erkannte sie kaum wieder.

„Harry!“, kam ihre leichte Antwort. „Danke Ginny! Ich liebe dich.“

Er formte seine Lippen zum Kuss. Es war das einzige, was er tun konnte. Ginny küsste seine Hand.“ Ich liebe dich auch, Harry James Potter. Und ich bin unheimlich stolz auf dich.“ Harry lächelte und drückte ihre Hand erneut.

Das Leben geht weiter ...

Ihr Lieben, hier kommt bereits das vorletzte Kapitel.
Es ist wieder aus Ginnys Perspektive geschrieben.
Ich hoffe, es gefällt euch :)

Das Leben geht weiter...

„Morgen kommt schon meine Mum und sie wird eine ganze Woche bleiben. Ich weiß gar nicht ...“
Hermine dreht schon wieder auf und Ron giggelte.

Vor drei Wochen, direkt nachdem Harry das erste Mal nach der Schlacht aufgewacht war, hatten Ron und Hermine verkündet, so schnell wie möglich heiraten zu wollen. Das war nicht weiter verwunderlich und von ihnen allen erwartet worden.

Ginny gönnte es den beiden von ganzem Herzen, dass sie nun endlich diesen Schritt gehen konnten. Harry seinerseits hatte nur gegrinst und „Na endlich, ihr beiden“ gesagt. Ginny wusste, wie sehr er sich für die beiden freute. Bereits vor der Schlacht hatte er mit Ron und Hermine gesprochen und ihnen beinahe das Versprechen abgerungen, dass sie heiraten würden, auch wenn er selbst nicht in der Lage sein sollte, an ihrer Hochzeit teilzunehmen. Er hatte nicht gewollt, dass die beiden noch länger damit warteten, sich offiziell aneinander zu binden.

Ginny selbst konnte dies nicht so entspannt sehen wie ihr Freund und war von daher sehr froh, dass es Harry jeden Tag besser ging und auch, dass Ron und Hermine den Hochzeitstermin mit den Heilern besprochen hatten. Diese waren zuversichtlich, dass es Harry in gut drei Monaten wieder gut genug gehen würde, dass er an der Hochzeit seiner beiden besten und langjährigsten Freunde teilnehmen konnte.

Seitdem ging nicht nur bei den beiden, sondern auch im Fuchsbau alles drunter und drüber. Hermine, Molly und Fleur sprachen fast nur noch über die Hochzeit. Oft wurde es Ginny zu viel und sie floh in Sankt Mungos zu Harry.

Nicht, dass Ginny Ron und Hermine ihr Glück nicht gönnte! Bei Merlin nein! Sie freute sich wirklich von Herzen für die beiden! Sie freute sich auch schon auf die Hochzeit. Als Hermines Trauzeugin würde sie noch sehr viel zu organisieren haben. Besonders, da Harry Rons Trauzeuge war und momentan noch nicht so viel zur Planung beitragen konnte bzw. sollte.

Zwar hatte er in den letzten zwei Wochen sehr deutliche Fortschritte gemacht und hatte gestern von den Heilern erfahren, dass er vermutlich in einer Woche bereits nach Haus entlassen werden konnte.

Allerdings durfte er nur unter der Voraussetzung das Krankenhaus verlassen, dass er sich weiter schonte und außerdem regelmäßig zu Therapiesitzungen und Untersuchungen ins Sankt Mungos kam.

Nachdem die Heiler Harry eine ganze Woche lang in dem Heilschlaf gehalten hatten, in den sie ihn noch in Hogwarts versetzt hatten, war er sehr geschwächt gewesen und hatte trotz der starken Schmerztränke unter Kopfschmerzen gelitten. Dennoch waren die Heiler von Anfang an zufrieden mit seinem Zustand gewesen und auch Harry war zuversichtlich und guter Dinge.

Nach außen hin ging Ginny selber sehr gefasst mit der Situation um. Sie hatte seit Jahren gewusst, dass es so kommen würde und sie war unendlich dankbar, dass Harry alles so gut überstanden zu haben schien! Sie wusste sehr genau, dass dieser Kampf auch ganz anders für ihn hätte ausgehen können.

Dennoch belastete Harrys Gesundheit sie mehr als sie zugeben wollte. Zwar versicherten die Heiler ihnen, dass Harry mit sehr großer Wahrscheinlichkeit annähernd komplett geheilt würde, dennoch machte ihr gerade das „annähernd“ große Sorgen. Niemand wusste, was vielleicht doch noch zurückbleiben würde. Die Heiler sprachen von migräneartigen Anfällen, die bei Überlastung auftreten könnten, hüllten sich aber in Schweigen, wenn es darum ging, wo die Überlastung denn anfinge. Es könnte sein, dass Harry „ein wenig“ geräusch- und/oder lichtempfindlich bliebe. Aber was hieß „ein wenig“? Würde es Harry beispielsweise aushalten, einen Säugling direkt neben seinem Ohr schreien zu hören oder musste er womöglich sein Leben lang geräusch- oder lichtabmildernde Zauber über sich selber sprechen?

Es waren einfach so viele offene Fragen, die niemand beantworten konnte. Harrys Fall war so einmalig,

dass die Heiler lediglich Vermutungen anstellen konnten. Auch Albus und Snape konnten keine genauen Angaben machen. Neben den Heilern arbeiteten auch die beiden Professoren mit Harry an seiner Genesung. Da sich die drei durch das jahrelange Training so vertraut waren, konnten die beiden Harry gut dabei helfen, die vielen Erinnerungen Voldemorts, die nach wie vor mit Harrys eigenen Erinnerungen verknüpft waren, herauszulösen.

Ginny fühlte sich in den letzten Wochen in einem Gefühlschaos gefangen. Einerseits war sie froh, dass alles vorbei war und dass Harry offenbar alles gut überstanden hatte. Außerdem freute sie sich natürlich auch sehr, dass die Schlacht für sie alle so glimpflich abgelaufen war. Niemand aus ihrer Familie war ernsthaft verletzt worden oder gar gestorben. Fred hatte einige Tage im Sankt Mungos liegen müssen, da ihn eine Explosion heftig getroffen und außer Gefecht gesetzt hatte, aber er hatte es ohne sehr gut überstanden.

Aus dem Orden hatte es lediglich Moody, Mundungus Fletcher und Dädalus Diggle erwischt. Aus der DA war es Colin Creevey und Lavender Brown gewesen, die es nicht geschafft hatten. Neville war schwer verletzt gewesen und lag noch immer im Krankenhaus, würde aber wieder vollständig gesund werden. Alle anderen, mit denen sie persönlichen Kontakt hatte, waren höchstens leicht verletzt gewesen und bereits wenige Tage nach der Schlacht wieder zuhause gewesen.

Dann war da die Hochzeit, auf die sie sich einerseits freute, der sie aber gleichzeitig auch mit gemischten Gefühlen und Sorge entgegensah. Und dann war da die Sorge und Ungewissheit.

Normalerweise würde sie mit Hermine über all die Sorgen sprechen, die sie sich machte. Hermine war ihr in all den Jahren wirklich zu einer sehr guten Freundin geworden. Immer wusste sie, was Ginny bedrückte und wie sie ihr helfen konnte.

Momentan aber wollte sie ihre Freundin einfach nicht mit ihren Sorgen und Ängsten belasten.

Nicht, dass sie und Ron sich nicht auch Sorgen um Harry machten. Das war keine Frage! Neben ihr selbst waren sie beiden diejenigen, die am häufigsten bei Harry waren, sowohl in der Woche, in der er im Heilschlaf gelegen hatte, als auch jetzt, wo es ihm täglich besser ging.

Nicht umsonst saßen sie momentan in der Cafeteria des Sank Mungos, um darauf zu warten, dass Harry mit seiner Therapiesitzung fertig würde. Und selbstverständlich redeten sie auch viel über Harry und seine Genesungsfortschritte. Dennoch hatte Ginny immer das Gefühl, sie nicht zu viel mit ihren Ängsten belasten zu dürfen, um ihre Hochzeitsplanungen damit nicht zu überschatten. Immer, wenn Hermine und sie über die Feier, über Musik und Tanz und darüber sprachen, was es alles an Programm geben sollte, hatte sie immer die Frage im Hinterkopf, wie Harry das wohl alles verkraften würde.

Sie konnte es den beiden auch nicht zum Vorwurf machen, dass sie voll in die Planung ihrer Hochzeit eingestiegen waren, während Harry im Krankenhaus lag. Sie hatten schließlich solange gewartet, bis Harry wach war und die Heiler ihnen grünes Licht für den Termin gegeben hatten.

Ginny war auch nicht wirklich neidisch auf das Glück der beiden, gönnte sie es ihnen doch aus tiefstem Herzen. Dennoch führte diese Hochzeit ihr so deutlich vor Augen, wie sehr sie selber sich dieses unbeschwerter, "normales" Leben wünschen würde! Und wie viel Harry dem Kampf gegen Voldemort geopfert hatte. Obwohl sie es nicht zugeben würde und sich selbst kaum eingestand, belastete es sie doch sehr, dass immer Harry es war, der so viel geben und erleiden musste. Erst hatte er ohne Eltern bei seinen schrecklichen Verwandten aufwachsen müssen, dann hatte er sich in Hogwarts jedes Jahr einer neuen Herausforderung stellen müssen und schließlich hatte er sich vier Jahre lang auf einen Kampf vorbereiten müssen, der ihm alles abverlangt hatte und ihm für immer seine Gesundheit oder gar sein Leben hätte kosten können.

Sie würde es niemals auch nur eine Sekunde bereuen, sich für diesen "gebeutelten" Harry entschieden zu haben. Sie liebte ihn über alles und sie war mehr als nur froh, ihm in all den Jahren hatte zur Seite stehen können, auch wenn es nicht immer einfach gewesen war. Auch wenn sie schon immer gewusst hatte, auf was sie sich einließ, als sie die Freundin von Harry Potter wurde, wünschte sie sich insgeheim doch manchmal ein anderes, ein einfacheres Leben.

Wie gerne würde sie selbst doch in vier Monaten heiraten. Entweder würden sie tatsächlich mit Ron und Hermine gemeinsam eine Doppelhochzeit feiern oder sie würden im Abstand von ein paar Wochen zwei Hochzeiten feiern.

Dann würde sie pünktlich zur neuen, zur ersten Quidditch-Saison nach dem Krieg anfangen, professionell zu spielen, würde ein bis zwei Jahre dabei bleiben, dann schwanger werden, ein Kind, zwei Kinder, vielleicht ja sogar drei, zur Welt bringen, dann irgendwann wieder beim Tagespropheten anfangen ... Harry würde als

Auror arbeiten, in ein paar Jahren zum Chefauror befördert werden und dann auch nicht mehr an so vielen Einsätzen aktiv teilnehmen. Das war schon lange ihre geheime Traumvorstellung für ihr gemeinsames Leben mit Harry. Mit ihm hatte sie kaum darüber gesprochen. Zumindest nie ernsthaft. Immer waren ihre Gespräche über die Zukunft nach Voldemort von der bängigen Frage überschattet gewesen, ob Harry eine solche überhaupt haben bzw. nach seinen eigenen Vorstellungen und Träumen würde gestalten können.

Ginny wusste, dass auch Harry sie heiraten und mit ihr Kinder haben wollte. Die Frage war nur, ob und wann dies klappen würde. Sie würden weiter abwarten müssen, wie sich die Situation weiterentwickelte, wenn Harry zuhause war und der Alltag langsam einsetzen würde.

„Hi ihr drei!“, holte da plötzlich eine verträumte Stimme Ginnys aus ihren trüben Gedanken. Sie drehte sich um und sah Luna in die Augen. Ginny lächelte ihr zu. Ihr Erscheinen kam ihr beinahe wie die Erhöhung auf ihre Bitte nach einer guten Freundin vor, mit der sie ihre Sorgen und Ängste teilen konnte. Luna war dafür genau die Richtige.

„Hallo Luna! Wie geht es dir? Setz` dich doch zu uns.“, lud Hermine die Freundin zu ihnen an den Tisch ein.

„Ja gerne. Ich habe allerdings nicht so viel Zeit, Neville wird heute entlassen und das wollten wir gemeinsam mit ein paar Leuten aus der DA in der Winkelgasse feiern.“

Ginny lächelte. Neville war wie viele andere schwer verletzt gewesen, deshalb freute sie sich sehr, dass auch er als einer der letzten nun endlich geheilt war und entlassen wurde.

„Das ist ja toll! Wir freuen uns sehr für ihn! Grüß ihn herzlich von uns.“

„Vielleicht können wir uns demnächst ja alle nochmal treffen.“, ergänzte Hermine.

„Das wäre sehr schön, Wie geht es denn Harry?“, wandte sich Luna nun direkt an Ginny. Sie lächelte so herzlich sie konnte: „Es geht ihm jeden Tag besser. Wenn wir Glück haben, wird er in einer Woche entlassen.“

„Oh, wie schön! Das freut mich. Vielleicht können wir uns dann ja bei euch am Grimmauldplatz treffen und einen ruhigen Abend gemeinsam verbringen. Meinst du, das könnte klappen, Ginny?“

Ginny lächelte nun aus vollem Herzen. Luna war wirklich die Beste. Ohne dass sie etwas sagte, wusste sie, was in Ginny vorging.

„Das hört sich sehr schön an, Luna! Wir können ja sehen, wie es Harry bis dahin geht. Vielleicht schaffen wir es ja vorher nochmal in der Winkelgasse ein Eis oder ein Stück Kuchen zu essen.“

„Meld` dich einfach, Ginny. Ich bin momentan flexibel.“

Luna sah auf die Uhr, dann sprang sie auf. „Entschuldigt, ich muss los. In fünf Minuten bin ich mit Neville vor dem Eingang verabredet.“

„Tschüss, Luna! Grüß Neville und lass ihn nicht warten.“, verabschiedeten die vier sich voneinander.

Plötzlich war Ginny sehr viel fröhlicher gestimmt. Sie sah ebenfalls auf die Uhr. „Huch, schon halb fünf. Harry ist bestimmt mit seiner Therapie schon durch.“

„Lass uns noch ein bisschen warten, bis wir ihn zu dritt überfallen.“, sagte Hermine lächelnd. Ginny stimmte schmunzelnd zu. Wie immer hatte Hermine recht. Harrys Therapie war erst eine Viertelstunde zuende und er brauchte danach immer noch einige Zeit, bis er wieder voll ansprechbar war.

Darüber würden sie mit dem Heiler auch noch sprechen müssen, ehe Harry entlassen wurde. Sie holte ihr Notizbüchlein raus und notierte diesen Punkt.

„Was schreibst du denn da, Schwesterherz? Hast du dir das von Hermine abgeguckt?“

Ginny blickte ihren Bruder erstaunt an; das Fragezeichen stand ihr ins Gesicht geschrieben. Hermine lächelte verlegen. „Naja, ich trage in mein kleines Notizbüchlein alles ein, was bis zur Hochzeit noch organisiert werden muss.“ Hermine schien es unangenehm zu sein und sie wurde rot. Ginny lächelte. „Sag nicht, du hättest das auch von Mum geschenkt bekommen?“

„Doch!“ Beide Frauen lachten.

„Wann gehen wir denn jetzt eigentlich dein Brautkleid aussuchen?“, fragte Ginny plötzlich gut gelaunt.

„Am Mittwoch, das habe ich doch eben schon gesagt.“

Die Hochzeit

Ihr Lieben,

hier nun das letzte Kapitel dieser Story :)

Ich hoffe, es gefällt euch!

Als kleine Warnung, damit nachher niemand enttäuscht ist: es geht in diesem Kapitel nur um die (letzten) Vorbereitungen für Rons und Hermines Hochzeit; die Hochzeit selbst beschreibe ich nicht!

Liebe Grüße, schildies

Die Hochzeit

Harry warf einen letzten Blick in den Spiegel. Nicht, dass er Sorge um sein Aussehen hatte! Er war schließlich heute nicht der Bräutigam - noch nicht! Als die Heiler ihm vor zwei Wochen gesagt hatten, dass sie ihn „austherapiert“ hatten, hatte er Ginny einen Antrag gemacht. Ginny hatte gestrahlt, als hätte er ihr das erste Mal gesagt, dass er sie liebte und sein Leben mit ihr verbringen wollte. Erst später hatte sie ihm gestanden, wie viel Angst sie um ihn ausgestanden hatte und wie sehr sie sich freute, demnächst auch vor dem Traualtar zu stehen. Er freute sich auch, Ginny endlich offiziell seine Frau nennen zu dürfen, verstand allerdings den ganzen Trubel um die Hochzeit ebensowenig hundertprozentig wie Ron. Aber solange man die Frauen dadurch glücklich machte, so scherzten die beiden heimlich miteinander, machte man eben mit.

Nein, warum Harry in den Spiegel sah, hatte wenig mit seinem Aussehen zu tun. Er wusste auch ohne diesen Blick, dass seine Haare strubbelig wie immer waren, dass sein Gesicht wieder Farbe bekommen hatte und dass er in den letzten Wochen wieder so viel zugenommen hatte, dass er langsam aufpassen musste, dass er nicht aufging wie ein Hefeteig.

Der Blick in den Spiegel verkörperte vielmehr den letzten Check-up, ehe er sich ins Getümmel der Hochzeitsgesellschaft begab. Er tastete nach der Phiole in seiner Umhanttasche, atmete noch einmal durch und öffnete die Tür. Es war die erste größere Feier, die er seit der Schlacht besuchte und er hoffte sehr, dass er den ganzen Tag durchhielt. Zwar hatte er auf den Ohren Zauber, die laute Geräusche etwas abmilderten und er würde außerdem kurz vor der Feier einen ganz leichten vorsorglichen Kopfschmerztrank nehmen. Dennoch machte es ihm Sorge, ob er tatsächlich bis zum Abend bzw. bis in die Nacht durchhalten würde. Immerhin war dies die Hochzeit seiner besten Freunde und er war zudem Trauzeuge.

Zudem war diese Feier für ihn selbst und ebenso auch für Ginny eine Art Test dafür, was in der Praxis „austherapiert“, aber eben nicht „geheilt“ bedeutete. Er wusste, dass er anfällig war für Kopfschmerzen bis hin zu migräneartigen Anfällen. Gerade kurz nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus hatte er zur Genüge erfahren, was das bedeutete. Zwar hatte Ginny sehr darauf geachtet, dass er sich auch zuhause geschont hatte, dennoch war das Leben im eigenen Haus doch sehr viel aufregender und anstrengender als ein Krankenhausaufenthalt. Hatte er im Mungos trotz aller Besuche doch auch viel Zeit alleine verbracht, war er zuhause kaum alleine. Ginny hatte sich, ebenso wie er selber, kurz vor der Schlacht beurlauben lassen, um besser für ihn da sein zu können. Und Harry war ihr unheimlich dankbar dafür, war sie ihm doch eine wunderbare Stütze gewesen in der schwierigen Zeit seiner Wiederherstellung. Zwar waren auch Ron und Hermine viel bei ihm gewesen, aber sein Verhältnis zu Ginny war in den letzten Jahren eindeutig sehr viel enger geworden, als dasjenige zu seinen Freunden. Dass sie mittlerweile über zwei Jahre zusammen lebten, trug dazu sehr viel bei. Auch war Ginny ihm während seiner Trainingszeit zu einer sehr viel engeren Vertrauten geworden, als Ron und Hermine es je hätten sein können.

So sehr er es auch genossen hatte, wieder unter einem Dach mit seiner Freundin zu leben und den Alltag mit ihr zu teilen, hatte er doch sehr schnell gemerkt, dass gerade das ihn sehr anstregte. Nie hätte er vorher gedacht, wie anstrengend die alltäglichsten Dinge sein konnten, wenn der Körper und besonders der Geist nicht auf der Höhe waren. In Absprache mit den Heilern hatte er nur noch mittags ein paar Stunden im Bett verbracht und war den Rest des Tages auf gewesen. Dadurch hatte er natürlich auch vermehrt Anteil an den Hochzeitsplanungen genommen und war generell langsam wieder in die Geschehnisse um ihn herum integriert worden.

Den ersten Migräneanfall hatte er bekommen, als Ron und Hermine zu Besuch waren und ihr eigentlich sehr lockeres Gespräch auf die Hochzeit gekommen war. Harry wollte Interesse an den Vorbereitungen zeigen und es war eine kleine Diskussion um die Einladungen entstanden. Obwohl Harry sich sehr schnell ausgeklinkt hatte, waren doch die Kopfschmerzen sehr schnell unerträglich geworden. Zwar hatte er mit den Heilern aus dem Mungos eine Strategie entwickelt, wie er sich in einem solchen Fall verhalten und einen Anfall vermeiden konnte, aber dieser war für ihn so unerwartet heftig gekommen, dass er auf Ginnys schnelle Hilfe angewiesen gewesen war. Seitdem waren sie vorsichtiger gewesen, hatten weitere Anfälle aber nicht verhindern können, besonders dann, wenn sie Besuch hatten. Als er dem Heiler aus dem Sankt Mungos von seinem Anfall erzählte, beruhigte dieser ihn. Diese Anfälle werden in nächster Zeit noch häufiger auftreten, er müsse sich erst allmählich wieder an die Anforderungen seines Alltags gewöhnen.

Und so hatten, auch dank der guten Betreuung durch seinen Heiler, diese Anfälle in den letzten Wochen glücklicherweise stark abgenommen. Sein Körper schien sich langsam daran zu gewöhnen, seinen momentan doch eigentlich recht entspannten Alltag zu meistern.

Okay, die Hochzeitsvorbereitungen waren nicht ganz ohne gewesen und Rons Junggesellenabschied hatte ihn an die Belastbarkeitsgrenze geführt. Obwohl - oder gerade weil - er der einzige war, der an diesem Abend nüchtern geblieben war (Alkohol sollte er nach wie vor nur in sehr geringen Maßen trinken) war er nur froh gewesen, als er heil wieder zuhause angekommen war. Dass dies aber weniger mit seiner Beeinträchtigung zusammenhing, stand auf einem anderen Blatt. Dass Ginny von Hermines Junggesellenabschied ähnliches erzählte und sie wohlweiblich diesen Abend schon vor drei Tagen veranstaltet hatten, beruhigte Harry da sehr.

Harry ging nach unten. In der Küche des Fuchsbaus traf er Molly und Arthur. Während Arthur, bereits in seinem Festumhang, im Tagespropheten las, wuselte Molly, lediglich in Alltagskleidung, geschäftig hin und her.

„Oh Harry, mein Junge. Gut, dass du kommst! Gut siehst du aus. Schön, dass du wieder so viel Farbe bekommen hast. Und dein Festumhang passt so gut zu deinen Augen!“

Harry lächelte und wartete. „Würdest du so nett sein und nachsehen, ob die Jungs im Festzelt alles fertig haben? Ich weiß gar nicht, ob die Blumendekoration schon fertig ist und hängt...“

„Ich gehe gucken, ob meine Hilfe dort noch gebraucht wird, Molly. Die Blumen hat auf jeden Fall Fleur bereits heute früh angebracht.“

„Ach ja, richtig. Ach so eine Hochzeit ist doch immer so aufregend...“

Harry lächelte und machte sich schleunigst in Richtung Festzelt auf den Weg, ehe Molly noch auf andere Ideen käme.

Als er ankam war wie erwartet alles fertig. Fred und George standen vor dem Altar und machten Blödsinn, Fleur putzte ihrer Tochter die Nase und Bill und Charly saßen in einer Bank und unterhielten sich angeregt. Harry sah auf die Uhr. Noch eine Dreiviertelstunde Zeit. Vielleicht sollte er mal nach Ron sehen. Immerhin war er sein Trauzeuge?

„Habt ihr noch was zu tun für mich, Leute?“

„Sag nicht, dass Mum dich schickt und denkt, du müsstest noch nach dem Rechten sehen?“, fragte George direkt.

„Molly kümmert sich sehr engagiert um die Hochzeit!“, entgegnete Fleur. Harry lächelte. Er freute sich, dass bei den Weasleys alles seinen gewohnten Gang ging und er normal und wie immer behandelt wurde. Zwar hatte es durch seine Migräneanfälle etwas gedauert, bis ihn wirklich alle wieder wie immer behandeln konnten, aber seit er diese weitestgehend im Griff hatte, war zwischen ihnen eigentlich wieder alles wie früher.

„Wisst ihr, wo Ron ist?“

„Ach der, der vergnügt sich bestimmt mit seiner Braut.“

„Oder er sitzt nervös in seinem Zimmer und geht die Dankesrede durch.“, setzte George seinem Zwilling hinterdrein.

„Dankesrede?“, fragte Harry nervös. Hatte er was verpasst? Er war mit Ron, Hermine und Ginny doch alles unzählige Male durchgegangen. Von Dankesrede war da nie die Rede gewesen. Nicht, dass er hinterher auch noch etwas sagen musste?“

„Keine Panik, Harry. Fred und George machen doch wieder nur Spaß!“, beruhigte Bill ihn.

„Ach so? Wirklich?“

„Ja natürlich. Ich habe schließlich auch schon geheiratet.“

„Ach ja, stimmt ja. Ich gehe aber trotzdem Ron suchen.“, verabschiedete er sich von den anderen.

Warum war er plötzlich so nervös? Es waren schließlich Ron und Hermine, die heute heirateten und nicht Ginny und er.

Aber er war Trauzeuge! Wo waren jetzt schon wieder die Ringe? Ohne die ging es schließlich nicht! Auf dem Weg zum Haus fasste er nervös in seine Umhangtasche. Dar war die kleine Phiole mit dem Notfalltrank, die größere mit dem vorsorglichen Trank und da war auch das Kästchen mit den Ringen. Erleichtert atmete er ein. Zum Glück alles da.

Jetzt hoch zu Rons Zimmer, hoffen, dass er nicht vor Nervosität am Rad dreht. Er hätte gleich zu ihm gehen sollen...

Als er endlich im obersten Stockwerk angekommen war, keuchte er - er war definitiv auch schon mal besser in Form gewesen!

Er klopfte an die Tür und das Herz sank ihm in die Hose, als er tatsächlich ein resigniertes „Herein!“ hörte. Ron stand in seinem schwarzen Festumhang vor dem Spiegel und zupfte an der gelben Rose herum, die er sich daran gesteckt hatte.

„Harry! Dich schickt der Himmel!“, wurde er begrüßt.

„Was ist denn los, Ron? Du siehst super aus!“

„Hm, ich weiß nicht... Und dann diese Rose ...“

„Was ist mit ihr denn nicht in Ordnung?“, fragte Harry vorsichtig. Er fand die Farbe nicht optimal zu einer Hochzeit und auch zu Rons Haaren passte sie nicht besonders. Aber wer weiß, ob es das war?

„Die Farbe! Ich wollte eigentlich eine rote Rose, aber zu meinen Haaren...“ Rons Stimme klang verzweifelt und Harry musste sich davon abhalten, laut loszulachen. Als er sich wieder gefasst hatte, unterbreitete er den diplomatischen Vorschlag: „Was hältst du denn von weiß, Ron?“

Rons Augen hellten sich auf. Er schwang seinen Zauberstab und die Rose wurde strahlend weiß. Ron sah in den Spiegel und strahlte. „Du bist genial, Harry, ich weiß gar nicht, wie ich dir danken soll!“

„Ich würde sagen, ich habe einen Tipp bei dir gut, wenn ich in deiner Situation bin.“

Es dauerte eine Minute, ehe Ron begriff, dann schlug er ihm auf die Schulter: „Worauf du dich verlassen kannst, Alter. Und denk dran, auch wenn deine Haare schwarz sind, die deiner Braut sind rot.“